Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — **Bezugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / **Beilagengebühr:** 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 129 | **Sonnabend, den 31. Oktober 1931** | **33. Jahrg.**

Die Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten zum

Neubau eines Transformatorenhauses

werden hiermit ausgeschrieben. Kostenanschlagsentwürfe und Zeichnungen liegen in der Stadtschreiberei aus.

Wir bitten, **verschlossene Angebote** bis zum Eröffnungstermin, Mittwoch, den 4. November, mittags 12 Uhr, einzureichen.

Kemberg, den 29. Oktober 1931.

143] **Der Magistrat.**

Zur Förderung des heimischen Obst- und Gartenbaues wird der bekannte Ornithologe der Landwirtschaftskammer, Herr Keller, Montag, den 2. November, um 13 Uhr, in der hiesigen Schule eine

Unterweisung im Vogelschutz

durchführen. Gartenbesitzer, Obstzüchter, Forstbeamte und Jäger laden wir hierzu ergebenst ein.

Kemberg den 29. Oktober 1931

144] **Der Magistrat.**

Die letzte Woche.

Die Handelsvertragsverhandlungen, die gegenwärtig zwischen Deutschland und der Schweiz geführt werden, haben Formen angenommen, die einen neuen Wirtschaftskrieg in alarmierende Nähe gerückt haben. Ganz wie bei politischen Konflikten spielt bereits die Apparatur des Ultimatums und der Ablehnung. Wenn nicht im letzten Augenblick doch noch Vernunft und Einsicht die Oberhand gewinnen, dann werden wir zu allem Ueberfluß in Europa jetzt auch noch einen frischfröhlichen Handelskrieg erleben. Diesmal mit der Schweiz als Mittelpunkt. Die Forderungen, die die Schweiz aufgestellt hat, sind so ungeheuerlich, daß man fast annehmen muß, sie seien von vornherein so abgefaßt, daß an eine Erfüllung nicht gedacht werden konnte. Oder aber sie liefern den Beweis dafür, daß man noch nicht allenthalben in Europa begriffen hat, wie rasch die europäische Gesamtwirtschaft im Schatten dieser Krise, im Schatten der Millionenheere der Arbeitslosen, im Schatten ungedeckter Kredite verkümmern kann. Die Schweiz will auf der Grundlage des bisherigen Handelsvertrages mit Deutschland nicht mehr weiterarbeiten. Sie will bei nahezu allen Zollpositionen nur noch Kontingente zubilligen, die einen lächerlichen Bruchteil des bisherigen deutschen Exports nach der Schweiz ausmachen. Darüber hinaus sind Zölle in einer Höhe vorgesehen, die jeden weiteren Export illusorisch machen. Aber nicht genug, die Bezahlung des noch verbleibenden Exports Deutschlands nach der Schweiz soll nicht direkt an die deutschen Lieferanten erfolgen sondern auf dem Umweg über die schweizerische Nationalbank. Weshalb? Dort sollen wiederum die Beträge sofort einbehalten werden, die für den schweizerischen Export nach Deutschland erforderlich sind, weiter soll ein erheblicher Teil für die Tilgung der kurzfristigen schweizerischen Kredite verwendet werden, und erst der Rest, sofern einer bleibt, soll auf dem Umweg über die Reichsbank den deutschen Exportlieferanten zufließen.

Das ist nichts mehr und nichts weniger als eine glatte Durchbrechung der Stillhalteabmachungen, indem nämlich die schweizerischen Kreditgeber auf diese Weise trotz der Stillhalteverpflichtung ihre Kredite aus Deutschland zurückziehen wollen. Es bedarf keiner Diskussion darüber, daß auf so ungeheuerliche ultimative Forderungen nur eine scharfe Ablehnung als Antwort übrigblieb, aber Deutschland bleibt zu Verhandlungen bereit.

*

In Berlin haben die ersten Vorbesprechungen für den Beginn der deutsch-französischen Komiteearbeit stattgefunden. Der Generalsekretär der französischen Delegation Direktor Coulondre vom französischen Außenministerium und Ministerialdirektor Ritter vom Berliner Auswärtigen Amt verhandeln bereits über Programm und Formalien, unter denen die eigentlichen Arbeiten aufgenommen werden sollen. In etwa 14 Tagen soll dann in Paris die erste Sitzung stattfinden. Handelspolitische Fragen werden als erstes erörtert werden müssen, zumal eben ein neues Dekret des französischen Landwirtschaftsministeriums, für das Tardieu verantwortlich zeichnet, neue Komplikationen für den deutsch-französischen Handel schafft, weil dadurch mit sofortiger Wirkung die Einfuhr von Ochsen, Jungstieren, Butter und Fleischkonserven gesperrt wird. Will Tardieu die Verständigungsarbeit Lavals stören?

*

Der Bürgermeister der Stadt Rotterdam hat an die holländische Regierung das dringende Ersuchen richten müssen, helfenden Rat zu schaffen, wenn die Stadt nicht am 1. November ihre Zahlungen einstellen soll. Die Einkünfte für die öffentlichen Mittel sind so stark zurückgegangen, daß vorläufig die Stadt noch nicht weiß, wie sie am 1. November ihre Verpflichtungen erfüllen soll. Und alle Versuche, bei den Banken einen Ueberbrückungskredit zu erhalten, sind gescheitert. Die Banken wollen ohne Garantie der holländischen Regierung nicht einen Gulden Kredit geben. Diese Entwicklung sollte man nicht nur in Holland sondern im ganzen Ausland, das sonst noch über Kapitalkraft und Kreditvermögen verfügt, als Warnung dafür nehmen, wohin alle, aber auch alle in Europa kommen müssen, wenn nicht Solidarität und Einsicht die Grundlagen bei den Maßnahmen sein werden, ohne die nun einmal die Krise nicht überwunden werden kann.

*

Vierzehn Tage noch, und wieder wird sich der Völkerbund versammeln, um wieder das chinesisch-japanische Problem zu beraten. Auf der einen Seite glaubt man bestimmte Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die Japaner ihre Truppen bis dahin weitgehendst zurückziehen werden. Es heißt, daß die Bombengeschwader bereits nach Korea zurückdirigiert wurden und daß auch sonst schon ein erheblicher Teil Truppen das mandschurische Gebiet wieder verlassen habe. So die offizielle Lesart. Demgegenüber liest man in der japanischen Presse, daß die Besetzung sogar noch erweitert werden soll, weil chinesische Soldaten bereits angefangen haben, wichtige Bahnlinien durch Sprengung der Brücken und Zerstörung der Schienen lahmzulegen. Im Hintergrund dieser Kämpfe stehen ja die Wirtschaftsinteressen Japans an diesen Bahnen und am mandschurischen Wirtschaftsgebiet überhaupt. Vor allem Kohleninteressen. Noch hat man die Hoffnung, daß durch das Eingreifen des Völkerbundes ein Krieg vermieden wird. Aber noch blitzen die Bajonette.

*

Innerhalb der Reichsregierung war erörtert worden, ob es sich empfehlen würde, bestimmte Ausschüsse des Wirtschaftsbeirats zu bilden. Gegenüber sehr ernsthaften Bedenken hat man sich aber dann doch dazu entschlossen, weil man eine Vertiefung der Diskussion und der Beratungen durch die Ausschußbildung erhofft. Vorgesehen sind einstweilen drei Ausschüsse, und zwar ein Ausschuß, in dem Lohn- und Preissenkung gemeinsam erörtert werden soll, weiter soll sich ein zweiter Ausschuß mit der Zinssenkung befassen und schließlich sollen die übrigen Fragen in einem dritten Ausschuß erörtert werden. Die Schwierigkeit der Beratungen wird darin bestehen, ein Zunchtim zwischen den Beratungen der Ausschüsse herzustellen. Außerdem sind aber die Probleme derart gelagert, daß eine nochmalige Gesamtberatung im großen Wirtschaftsbeirat sich kaum vermeiden lassen wird.

Der Wirtschaftsbeirat tagt.

Ansprache des Reichspräsidenten.

Berlin, 30. Oktober.

Im Hause des Reichspräsidenten fand die erste Sitzung des vom Reichspräsidenten berufenen Wirtschaftsbeirats statt, zu der sich außer den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats der Reichskanzler und die Reichsminister, ferner der Reichsbankpräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn eingefunden hatten. Reichspräsident von Hindenburg empfing die Erschienenen im Großen Saale des Präsidentenhauses und begrüßte sie mit einer Ansprache, in der er unter anderem sagte:

„Die schwere Krise der Weltwirtschaft und Deutschlands besondere wirtschaftliche Bedrängnis erfüllen alle Schichten unserer Bevölkerung mit banger Sorge. Sie rütteln an den Grundpfeilern des wechselseitigen Vertrauens und erschüttern die Zuversicht in die Erhaltung der Unterlagen unserer Volkswirtschaft.

Ich habe nach Vorschlägen der Reichsregierung aus führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens, aus den großen Wirtschaftsgruppen von Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen Wirtschaftsbeirat zusammenberufen und Sie, meine Herren, heute zu einer gemeinsamen Beratung mit der Reichsregierung zu mir geladen, um der Reichsregierung bei ihren Bemühungen um einen Weg zu helfen, auf dem die wirtschaftliche und soziale Not des deutschen Volkes zum Besseren gewendet werden kann.

Niemand von Ihnen wird verkennen, in welchem Maße die Lage Deutschlands durch weltpolitische und weltwirtschaftliche Umstände bestimmt wird. Hier liegen die schweren und großen Aufgaben der deutschen Außenpolitik.

Von Ihnen aber erwarte ich, daß Sie sich mit mir und mit der Reichsregierung von dem unbeugsamen Willen beseelen lassen, wie auch immer die Entwicklung der Welt sein mag, aus der eigenen Kraft Deutschlands heraus von unserem Volke abzuwenden, was eigenes Handeln nur irgend abzuwenden vermag.

Nur das Bewußtsein solcher Pflichterfüllung und äußerster Kraftanstrengung wird unser Volk befähigen, in innerer Verbundenheit und mit nationaler Würde das zu tragen, was sich an seinem Schicksal als unabwendbar erweist. Ich erhoffe als Ergebnis dieser Zusammenarbeit wirtschaftlicher Sachverständiger und der Reichsregierung einen Ausgleich wirtschafts- und sozialpolitischer Gegensätze und eine Besserung der deutschen Wirtschaftsnot.

Wenn diese schwere Aufgabe gelöst werden soll, darf jeder von Ihnen sich nur der Gesamtheit des deutschen Volkes und dem eigenen Gewissen verantwortlich fühlen, muß sich jeder innerlich loslösen von Gedanken an Gruppeninteressen und an Einzelrücksichten.

Wenn das deutsche Volk durch die wirtschaftlichen und moralischen Wirrnisse und die Gefahren innerer Zersetzung hindurch zu besserer Zukunft gelangen soll, so ist hierfür Voraussetzung, daß die Führer der Wirtschaft zusammen mit der Reichsregierung einen klaren und zielsicheren Weg gehen."

Der Reichspräsident eröffnete dann im Sitzungssaale die erste gemeinsame Sitzung des Wirtschaftsbeirats und der Reichsregierung und erteilte zunächst dem Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Der Reichskanzler legte in längeren Ausführungen die wirtschaftliche Lage und die zur Besserung der Wirtschaftsnot in Frage kommenden Möglichkeiten dar. Hieran schlossen sich ergänzende Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold und des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther an. Alsdann begann die allgemeine Aussprache.

Verständnis für die Notzeit.

Die Beratungen des Wirtschaftsbeirats.

Berlin, 30. Oktober.

Der Wirtschaftsbeirat setzt in den Vormittagsstunden des heutigen Freitags seine Beratungen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fort. Man hofft in dieser Sitzung zu Formulierungen zu gelangen, da sich in der Aussprache trotz der natürlichen Gegensätzlichkeit der verschiedenen Berufsvertreter ein erfreuliches Verständnis für die Forderungen der gegenwärtigen Notzeit gezeigt hat. Der eindringlichste Appell des Reichspräsidenten an das Verantwortungsgefühl der Mitglieder hat offenbar einen sehr starken Eindruck gemacht. — Die gestrige Nachmittagssitzung dauerte zwei Stunden. Der heutigen Plenarsitzung geht eine Fühlungnahme der verschiedenen Gruppen voraus.

Rückkehr Brauns.

Um die Wiederbesetzung des Finanzministeriums.

Berlin, 30. Oktober.

In der heutigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums wird Staatssekretär Schleußner vom Finanzministerium einen Vortrag darüber halten, ob es technisch möglich sei, den preußischen Staatshaushalt für 1932 schon im Dezember an den Staatsrat gelangen zu lassen entgegen der ursprünglichen Absicht, den Haushaltsplan erst im Februar vorzulegen.

Diese Sitzung des Preußenkabinetts wird zum ersten Male nach seiner Erkrankung wieder Ministerpräsident Dr. Braun leiten, der in Berlin zurückerwartet wird.

Die Nachrichten über die Benennung eines neuen preußischen Finanzministers, die u. a. den Namen des sozialdemokratischen Abgeordneten Szillat sowie die Kombination meldeten, daß Wohlfahrtsminister Hirtsiefer die Finanzen übernehmen sollte, während das Wohlfahrtsministerium mit dem Handelsministerium unter Leitung Dr. Schreibers zu verschmelzen sei, werden an maßgebender Stelle als Vermutungen bezeichnet. Der Ministerpräsident sei sich über diese Angelegenheit noch nicht schlüssig geworden.

Die Wiederbetrauung Dr. Höpker-Aschoffs sei etwas erschwert worden durch die Hagener Rede des früheren Finanzministers, die eine gewisse Opposition im Zentrum gegen ihn ausgelöst habe, weil er sein Ministerium als das sauberste bezeichnet habe, das frei von Krippenwirtschaft geblieben sei.

Telegrammwechsel Grandi—Brüning.

Abschiedsgruß des italienischen Außenministers beim Grenzübertritt.

Berlin, 29. Oktober.

Auf der Rückreise nach Rom richtete der italienische Außenminister Grandi beim Verlassen Deutschlands ein Telegramm an den Reichskanzler. Nach einem nochmaligen Dank für die erwiesene Gastfreundschaft erklärt Minister Grandi in diesem Telegramm:

„Ich habe die feste Ueberzeugung, daß die Atmosphäre der Herzlichkeit, in der unser Meinungsaustausch über die verschiedenen wichtigen Probleme des gegenwärtigen Augenblicks stattgefunden hat, nicht nur die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern fördern, sondern auch zu jedem Werk vertrauensvoller internationaler Zusammenarbeit beitragen wird, von dem die Völker die sicheren Voraussetzungen für eine dauernde Wohlfahrt erwarten."

Reichskanzler Dr. Brüning führte in seinem Antworttelegramm u a aus: „Auch ich bin der Auffassung daß unsere offene Aussprache nicht nur der Festigung dieser freundschaftlichen Beziehungen dienlich sein wird die zwischen unseren beiden Ländern bestehen sondern darüber hinaus auch die Atmosphäre internationalen Vertrauens zu schaffen geeignet ist, in der allein die großen Probleme der Gegenwart ihrer Lösung zugeführt werden können."

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag

Deutschland lehnt die Schweizer Forderungen ab.

Berlin, 29. Oktober.

Deutschland hat in einer Mitteilung an Bern die Forderungen der schweizerischen Regierung auf Einführung bestimmter Zollkontingente im Handelsverkehr zwischen der beiden Ländern abgelehnt.

Die deutsche Regierung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die ausländischen Schulden und sonstigen Verpflichtungen nur mit Hilfe der Ausfuhr abgedeckt werden können Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die schweizerische Forderung, daß die Zahlungen für deutsche Warenlieferungen nach der Schweiz nicht an die deutschen Gläubiger, sondern an die schweizerische Nationalbank gezahlt werden sollten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0001

Reformationsfest.

„Prüfet alles, und das Gute behaltet!" In diesem Apostelwort lebt protestantischer Geist, dieses Pauluswort proklamiert ein gut protestantisches Recht, das Recht freier, eigener Prüfung. Es proklamiert aber zugleich auch eine heilige, evangelische Pflicht, die Pflicht, das Gute zu behalten. Beides hängt eng und innerlich zusammen. Das Recht zu prüfen, dem eigenen Gewissen zu folgen, nach einer selbständigen Ueberzeugung zu ringen, hat nur insofern Sinn, als man auch allen Ernstes entschlossen ist, der Wahrheit die Ehre zu geben, und für das, was sich dem Gewissen als gut bezeugt, einzustehen. Und umgekehrt wird ein Mensch mit gesundem geistigen Leben die Pflicht, das Gute in sich aufzunehmen, erst dann freudig erfüllen können, wenn er es nicht nur auf fremdes Geheiß tut, sondern wenn sich das Gute ihm selbst als Gutes bezeugt und ihn innerlich überwindet.

Alles Erzwungene und Treibhausmäßige ist kein widerstandsfähiges Gutes, das wirklich Gute wächst in der Luft der Freiheit. Diese Freiheit hat die Reformation der evangelischen Christenheit erobert, das an Gott gebundene Gewissen unseres Dr. Martin Luther hat sie uns erkämpft. Aus siegesgewissem Glauben heraus sprach Paulus: Prüfet alles! Aus einem großen starken Vertrauen zur Wahrheit unseres Glaubens, zur Kraft des Evangeliums Jesu, legte unser Reformator seinem Volk Gottes Wort in seiner Muttersprache in die Hand.

„Prüfet alles, und das Gute behaltet!" Im Recht liegt eine Pflicht. Das Ziel alles Prüfens bleibt: Das Gute. Den Begriff des Guten aber holen wir als evangelische Christen aus unserer Bibel, bei Jesus. An ihm und seinem Worte haben die Reformatoren die Kirche ihrer Zeit gemessen. Was vor ihm bestand, was mit seinem Geist und Wesen sich zu vertragen schien, das haben sie, auch wenn es menschliche Einrichtungen waren, behalten als irdene Gefäße für den himmlischen Schatz. Was aber seinem Geist und Wesen widersprach, das haben sie mit herzhaftem Sinn und starkem Arm hinausgestellt, und die Jahrhunderte danken es ihnen. So wurde Luft und Licht für das Evangelium Jesu. Und evangelisch sein, ihres Erbes wert sein, in ihrem Geiste weiterbauen, heißt, die Dinge und die Menschen auch so an Jesus messen und von ihm aus beurteilen. Diese Art der Prüfung ist Pflicht jedes evangelischen Christen.

Wenn wir am Reformationssonntage gleichsam den Geburtstag unserer Kirche feiern, dann wollen wir nicht vergessen, daß zumeist durch ihre Arbeit in Rede und Schrift, in Predigt und Unterweisung, in Seelsorge und Liebestätigkeit unter unserem Volk der höchste Begriff des Guten wach und lebendig erhalten wird, der Begriff des Guten, der an Jesus gewonnen wird, und wollen uns darum unserer evangelischen Kirche von ganzem Herzen freuen. Aber auch die Pflicht, das Gute zu behalten, Gottes Wort gewissenhafter zu benützen, Gottes Willen getreulicher zu erfüllen, legt sich an einem Tage wie diesem den Gliedern der evangelischen Kirche mit besonderem Ernst auf das Gewissen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 30. Oktober 1931

* Am gestrigen Donnerstag stattete der Regierungspräsident v. Harnack mit Oberregierungsrat Eichhorn, zwei weiteren Regierungsräten und dem Stellvertreter des erkrankten Landrats Dr. Ihme unserer Stadt einen Besuch ab. Nach Begrüßung durch den Magistrat fand eine Besprechung über städtische Angelegenheiten statt, in der der Regierungspräsident sich eingehend über den Stand der Bürgermeisterwahl unterrichten ließ. Er wünschte die Zahl der Bewerber zu wissen, die ihm, soweit sie bekannt war, angegeben wurde. Weiter äußerte er den Wunsch, daß Kemberg die Wahl des Bürgermeisters schnellstens vornehmen möge, da der kommende Winter eine straffe Führung der Stadt verlange. (Wir bemerken noch, daß Oberregierungsrat Eichhorn in früherer Zeit in Kemberg am hiesigen Amtsgericht beschäftigt war und mit den Söhnen des Pastors Eilau die Schule besuchte. Beide Söhne sind an einem Tage auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gefallen. Regierungsrat Eichhorn interessierte sich daher besonders für Kemberg.)

* Der Regierungspräsident v. Harnack, begleitet von Oberregierungsrat Eichhorn, zwei Regierungsräten aus Merseburg und dem stellvertretenden Verwalter des Landratsamtes in Wittenberg, besichtigte gestern unsere Kirche. Vom Magistrat unserer Stadt nahmen Beigeordneter Kolbe und die Senatoren Nitzschke und Schäfer an der Besichtigung teil. Propst Bertram führte die Herren und machte in kurzen Erläuterungen auf die geschichtliche Bedeutung unserer Stadt und Kirche sowie auf die in der Kirche vorhandenen Kunstwerte und die mit ihnen verbundenen kirchengeschichtlichen Erinnerungen aufmerksam. Ueberrascht von der ursprünglichen Schönheit unserer Kirche und überzeugt von der Notwendigkeit ihrer Instandsetzung und Erhaltung erklärte sich der Regierungspräsident bereit, die begonnenen Arbeiten nach Maßgabe und in den Grenzen seiner Zuständigkeit wohlwollend zu fördern.

* Wie wir hören, ist die durch Versetzung des Pfarrers Aßmus freigewordene Pfarrstelle Kemberg-Gommlo zur baldigen Wiederbesetzung durch den Superintendenten von den Kirchenbehörden freigegeben. Die Stelle wird demnächst im Kirchlichen Amtsblatt ausgeschrieben.

* **Mündiges Volk.** Mündig sein, das heißt nicht nur frei über sein Vermögen, über seinen Willen und über sein Können schalten zu dürfen, mündig sein bedeutet in einem höheren Sinne auch „unter eigener Verantwortung zu handeln verstehen". Sich nicht von fremden Einflüssen und eigenen Stimmungen treiben lassen, sondern nach Ueberlegung handeln und dann zu seinen Taten stehen, — daß heißt mündig sein. Man hat uns — gerade uns Deutschen — in besseren Zeiten oft gesagt, wir seien ein mündiges freies Volk. Den Beweis, daß dies stimmt, können wir nirgends besser erbringen, als zu dieser Stunde. Jetzt in diesen Wochen und Monaten ärgster wirtschaftlicher Bedrängnis, in diesen noch nie erlebten Notzeiten hat uns das rauhe Schicksal an den Kreuzweg gestellt und vor die Frage: „Sollen wir uns von dem trübe quellenden Strom des Mißtrauens mitreißen lassen, oder sollen wir standhalten, kühl nachdenken, und dann sinnvoll und vernünftig handeln? Die, an die man diese Frage stellt, werden zwar unwillig die Köpfe schütteln: „Selbstverständlich wollen wir vernünftig und besonnen handeln!" Aber wie sieht die Wahrheit aus? Da ist ein neunmalkluger Irgendwer gekommen, leise, geheimnisvoll, und hat getuschelt: „Wissen Sie schon . . . Inflation . . . Spargeld in Gefahr . . .!" Und kaum sind die Worte gesagt, da schießt das Mißtrauen, die Angst schon lodernd empor wie ein prasselndes Feuerwerk. Vergessen der gute Vorsatz, sich nicht verblüffen zu lassen; vergessen jede ruhige Ueberlegung „Wissen Sie schon . . ." ist berauschendes Gift, dem nur ganz feste, kühle Naturen widerstehen können. Fragt man dann einen der Aufgeregten nach plausiblen Gründen für sein Mißtrauen, dann wird er ein wenig von „Inflation", von „Alleschondagewesen", von „Vorsehen ist besser als Nachsehen", so von Dingen, die man sagt und nicht beweist, stottern, aber Gründe, wirklich handgreifliche Gründe, die vermag er nicht anzuführen. Und wenn man dann mit einigen scharfkantigen Erwiderungen auf den Mißtrauischen losteuert, dann ist er bald von einer ganz kläglichen Hilflosigkeit. Aber hilflos wollen und dürfen wir nicht sein. Gerade der Mann aus dem Arbeiter- und Mittelstand darf sich nicht gedankenlos in den mitreißenden Strom grundlosen Mißtrauens fallen lassen; gerade er muß das, was ihm an wirtschaftlicher Kraft fehlt, ersetzen durch den Willen zu klarer Ueberlegung, er muß mündig sein. Nachdenken ist die einzige Parole, die helfen kann! Und bei solchem ruhigen Ueberlegen kann niemand an den wirklichen Tatsachen vorbeigehen. Diese Tatsachen aber sind die gerade in den letzten Wochen und Monaten von berufenen Stellen weithin hörbar abgegebenen Versicherungen, daß Reichsregierung und Reichsbank sich jeglichem Versuche, die Währung zu erschüttern, mit allen Kräften entgegenstemmen werden. Nun liegt es bei uns, den öffentlichen Stellen, die sich auf unsere Seite geworfen haben, nicht in den Rücken zu fallen. Das tun wir aber, wenn wir uns von den Demagogen des Mißtrauens in den Hinterhalt locken lassen, wenn wir unsere Spargelder, anstatt sie der heimischen Wirtschaft auf dem Wege über die Sparkassen zur Verfügung zu stellen, in den Strumpf stecken. Wir gefährden damit nicht nur uns selbst, betrügen nicht nur uns selbst um die Zinsen, sondern geben auch unsere Mitmenschen, unsere Nachbarn, Verwandten und Freunde neuen Gefahren preis. Denn Geldhamsterei und Abkehr vom Sparen führen zu Kreditkündigungen der Sparkassen, zu Betriebsstillegungen in Handwerk und Gewerbe, zu Arbeitslosigkeit und zu neuer Not und neuem Elend. Die Sparer haben jetzt die Hand am Hebel der großen Wirtschaftsmaschine, jetzt wie noch nie! Sie müssen zeigen, daß sie ein mündiges Volk sind, und sie müssen wissen, daß ihre Feinde da stehen, wo Mißtrauen gesät wird. Denn Vertrauen ist die beste Stütze einer Währung, eine bessere als Gold und Devisen.

* Der bisherige Pächter der hiesigen Bahnhofswirtschaft, Herr Ludwig Carl, gibt die Pachtung mit 31. d. Mts. infolge pachtweiser Uebernahme des Hotel-Restaurant „Prinz Heinrich" in Werder a. d. Havel auf. Die Bewirtschaftung der Bahnhofswirtschaft Kemberg übernimmt ab 1. November d. Js. Herr Karl Böhnke aus Berlin. Derselbe war, nach 16jähriger Tätigkeit als Oberkellner bei der Mitropa, Eisenbahn-Speisewagen-Gesellschaft, bis vor kurzem Geschäftsführer bei der Firma F. W. Borchardt, Weine und Delikatessen, in der Staatsoper Berlin, Unter den Linden. Anläßlich des Wechsels bleiben die Warteräume kurze Zeit geschlossen. Die Wiedereröffnung der Wirtschaft wird durch Zeitungsinserat bekannt gegeben.

* Gestern abend gegen 1/2 11 Uhr wurde ein Einbruchsversuch bei dem Fahrrad-Händler Schreiber in der Dübener Straße unternommen. Die Diebe mußten unverrichteter Sache wieder abziehen.

* Beim Langholzabfahren vom Friedhof verunglückte der Landwirt Friedrich Richter und erlitt einen Beinbruch.

* **Sport.** Den Höhepunkt aller sport- und turnerischen Veranstaltungen in unserer Gegend bildet ohne Frage der Kunstturnstädtekampf in Kemberg. Immer näher rückt der Tag, der wohl von allen sehnsüchtig erwartert wird, und dem man nicht nur in Kemberg und dem Kreis Wittenberg reges Interesse entgegenbringt, sondern auch darüber hinaus im ganzen Anhalt-Sächsischen Gau und dem Turnkreis IIc der Deutschen Turnerschaft. Ein ganz besonderes Gepräge bekommt der Tag durch die Anwesenheit der besten deutschen Kunstturners, dem Gerätemeister der D.T., Kurt Krötzsch, Leipzig, dessen Name wohl allen bekannt sein dürfte. Er hat neben dem Kreis-Männerturnwart Härtel aus Wittenberg das Amt als Kampfrichter übernommen und wird auch einige seiner Kürübungen an den Geräten zeigen, die man als Kunstturnen in höchster Vollendung bezeichnen muß. — Zwischen den einzelnen turnerischen Vorführungen werden einige Konzertstücke von den Turnfreunden H. Pade, K. Pade, H. Schumann und H. Wildau zu Gehör gebracht werden, die bereitwilligst die musikalische Unterhaltung übernommen haben. Ebenfalls wird die Turnerinnen-Abteilung mit Stabübungen sowie einem Tanzreigen aufwarten. — Unter unseren Gästen werden einige unseren Turnern und eifrigen Zeitungslesern nicht mehr ganz unbekannt sein. Von den Zerbstern sei Graul, der Kreismeister am Pferd, erwähnt, der sich mit Bierbrauer-Staßfurt, einen vielfachen Sieger größerer Feste und dem Kemberger Kalitzsch einen heißen Kampf um den ersten Platz liefern wird. — Jede Mannschaft besteht aus 6 Turnern, von denen jeder abwechselnd eine Kürübung am Pferd, Barren, Freiübung und Reck auszuführen hat. Jede Uebung wird vom Kampfgericht nach Schwierigkeit, Zusammensetzung und Ausführung bis zu 40 Punkten bewertet. Beim Endresultat scheidet der schlechteste Turner jeder Mannschaft aus und werden nur die 5 Besten gewertet. Die erreichte Punktzahl wird nach jeder Uebung bekanntgegeben. Um jedem Zuschauer Gelegenheit zu geben, sich über den Stand des Kampfes fortlaufend zu orientieren, hat der Verein Programme herstellen lassen, die die Namen der einzelnen Turner enthalten und dahinter Raum freigelassen für die erreichte Punktzahl. Jeder Zuschauer kann diese nun bei Bekanntgabe in die betreffende Rubrik eintragen und so genau verfolgen. Diese Programme sind am Eingang des Saales erhältlich. — Anschließend bringen wir die Namen der teilnehmenden Turner. Die Kemberger Mannschaft besteht aus den Turnern H. Schindler, W. Schade, R. Richter, K. Ludley, W. Arnold, W. Kalitzsch. Die Staßfurter W. Grunert, O. Schmidt, A. Wenzel, A. Schulze, O. Fried, E. Bierbrauer. Die Zerbster W. Ulrich, O. Eiffert, O. Beetge, K. Haberland, E. Franke, Fr. Graul. — Soeben erhalten wir noch die Nachricht, daß unser Gauoberturnwart (Anh.-Sächs.-Gau) Turnlehrer Walter-Bernburg dem Wettkampf beiwohnen wird.

Gommlo. Der hiesige Sport-Verein weilte vergangenen Sonntag in Schköna, um gegen den dortigen Turnverein, verstärkt durch Gräfenhainichen, ein Freundschaftsspiel auszutragen. Das Spiel wurde von Gommlo überlegen mit 4:1 gewonnen. Halbzeit 1:0. Der einzige Treffer für Schköna fiel durch ein Mißverständnis der sonst guten Gommloer Hintermannschaft.

Torgau. In dem von ihm selbst beantragten Wiederaufnahmeverfahren wegen Raubmordes wurde der Landarbeiter Franz Lehmann zum Tode verurteilt.

Vor zehn Jahren war der Bauunternehmer Münchevberg erschossen und der Lohngelder beraubt aufgefunden worden. Als der Tat verdächtig wurde Lehmann damals unter Anklage gestellt, jedoch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Von Gewissensbissen getrieben, beantragte Lehmann, der sich inzwischen verheiratet hatte, das Wiederaufnahmeverfahren, in dem er sich der Tat bezichtigte.

Nur ein Eßlöffel voll IMI reinigt spielend ein großes Mittagsgeschirr!

IMI ist nicht zu teuer, IMI arbeitet äußerst sparsam, wenn es richtig gebraucht wird!

1 Eßlöffel auf 10 Liter (1 Eimer) heißes Wasser kostet gut 1 Pfennig — damit reinigen Sie Ihr ganzes Mittagsgeschirr, alle Töpfe und Pfannen! Sauberkeit macht Freude, besonders wenn sie mit IMI schnell und mühelos erreicht wird.

Erproben Sie IMI — einen so guten Helfer finden Sie sobald nicht wieder. Wirklich —

wo man IMI hat im Haus,
ist die Hausfrau fein heraus!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0002

Die Industriespionage IG. Farben

Vier Kommunistenführer in Haft.

Auf Grund vertraulicher Mitteilungen war bekannt geworden, daß Anfang dieses Jahres in Bitterfeld eine geheime Sitzung stattgefunden hatte, in der von kommunistischer bzw. RGO.-Seite („Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition") von Angehörigen der IG. Farbenwerke in Bitterfeld Auskünfte über die in den einzelnen Werken hergestellten Fabrikationserzeugnisse verlangt wurden. Der Verdacht liegt nahe, daß diese Auskünfte im Interesse einer ausländischen Macht erbeten worden sind. In Verfolg der Ermittlungen sind (wie bereits gemeldet) vier Personen festgenommen worden und zwar der Elektriker Thiele, kommunistischer Kreistagsabgeordneter des Kreises Bitterfeld, der Tischler Zieger, kommunistischer Stadtverordneter in Bitterfeld, der Maurer Müller, kommunistischer Gemeindevertreter in Greppin bei Bitterfeld und der Arbeiter Gruner. Mitglied der RGO. Thiele ist zur Zeit Vorsitzender des Arbeiterrates der IG. und Betriebsratsmitglied, Zieger und Gruner haben dem Arbeiterrat bis zum Jahre 1930 bzw. 1929 angehört, letzterer als Vorsitzender.

Außerdem scheinen noch zwei bereits wegen Hochverrats in Leipzig sitzende Angehörige der KPD. in die Angelegenheit verwickelt zu sein.

Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Personalabbau bei der AOK. Halle

Halle. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat die bei ihr beschäftigten Angestellten einschließlich der Ärzte von 120 auf ungefähr 95 vermindert. Von der Kündigung werden betroffen: 12 Bureauhilfsarbeiter und Ferienaushilfen, eine Röntgenassistentin, eine Hilfe im Zahnärztlichen Institut, vier Zahntechniker, zwei Zahnärzte, ein hauptamtlich tätiger Vertrauensarzt und zwei Hauptangestellte vom Erholungsheim Bocksmiese. Der Betrieb in Bocksmiese wird durch diese Maßnahme unter Umständen ebenfalls reduziert.

Weltspartag. Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Werbeblatt der Stadtsparkasse Kemberg bei, das wir der ganz besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. November (Reformationsfest).

Kollekte für den Hauptverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung.

Kemberg

Vorm. **9** Uhr Predigtgottesdienst. Propst Bertram.

Gommlo.

Vorm. 1/2**11** Uhr Lesegottesdienst Lehrer Kleemann-Meuro.

Rotta.

Vorm **9**1/2 Uhr Reformationsfestgottesdienst.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Trebitz belegenen, im Grundbuche von Trebitz Band 8 Artikel 118 auf den Namen des Kaufmanns Rudolf Krienitz in Wittenberg eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da die betreibenden Gläubiger den Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen haben.

Der auf den 17. Dezember 1931 bestimmte Termin fällt weg.

Kemberg, den 26. Oktober 1931

Amtsgericht.

Inventar-Auktion.

Dienstag, den 3. November 1931, von vormittags 11 Uhr ab verkaufe ich wegen **Aufgabe der Landwirtschaft** das **lebende und tote Inventar** von Herrn **Max Wildgrube in Selbitz** (Bahnstation Bergwitz)

Es kommen zum Verkauf

2 gute Pferde, 1 Fohlen (1 Jahr), 7 Milchkühe, 3 Färsen, 1 Bulle, 3 Sauen, 2 Läuferschweine, 2 Ackerwagen, 2 Kutschwagen, 1 Dogcart, 2 Holzeggen, Krümmer, Pflug, 1 Zweischaar, 1 Einschaar, Packpflug, Igel, Markeur, 1 Zustreicher, 1 Holzwalze, 1 Drillmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Kreissäge, 1 Reinigungsmaschine, 1 hochstehende Dreschmaschine mit Reinigung, fahrbare Dreschmaschine mit elektr. Motor, 2 Grasmäher, 1 Heuwender, 1 Kartoffelschleuder Ferner

Heu, Stroh, Kartoffeln sowie versch. andere landwirtschaftliche Gegenstände. Bedingungen im Termin

Z. A.: **Robert Schütze, Pretzsch** (Elbe)

Fernsprecher Nr. 29

Empfehle für den Winter

mein reichhaltiges Lager in

Langstiefeln, Schaftstiefeln und Arbeitsschuhen

Touren-Sportstiefeln, alle Größen

Neu eingeführt:

Damen-Spangenschuhe in schwarz, braun und Lack von 6,50 Mk. an

Herren-Halbschuhe in schwarz, braun und Lack von 9,— Mk. an

Filzpantoffeln mit dicker Filzsohle, von 1,50 Mk. an

Otto Paatzsch, Leipziger Strasse 34 (kein Laden)

Täglich frisch und billig:

— **Junge grüne Bohnen, Spinat und Kopfsalat** —

Blumen-, Rosen-, Rot-, Weiss-, Wirsing- **Kohl**

Weintrauben, Pfirsiche, Feigen, Bananen, Zitronen, Erdnüsse

Mohrrüben, Kohlrüben, Sellerie, Suppengrün, Zwiebeln, Knoblauch

Sowie **sämtl. Fischmarinaden, pa. Vollfettbücklinge**

bei

Otto Quinque, Kreuzstraße 15

Mast-Gänse

frischgeschossene Hasen

bratfertig, auch geteilt

sowie reichhaltiges Lager von

ff. weißen Gänse-Federn

bei

Arthur Thamm, Bergwitz

— Fernruf 289 —

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde

J. Stieling, Kantinenpächter,

Frankfurt Oder 130, Jüdenstraße 6

3 junge Ziegen

hat zu verkaufen

W. Bondick, Rottaer Weinberge

Eine hochtragende

Kuh

steht zum Verkauf **Kakau 87**

Hausverkauf

Das der verstorbenen Frau Poetsch in Rotta gehörige Haus ist von den Erben meistbietend gegen bar zu verkaufen. Näheres am 8. November von 2—3 im Gasthaus Jahn, Rotta

Wäsche

Textilwaren billigst

a. Priv. Preisl. frei

Robert Kühn, Delitzsch 33

Echte Kölnischwasser-Seife

großes Stück 30 Pfg.

Lavendelseife, Stück 15 Pfg.

Fichtennadelseife, Stück 20 Pfg.

Buttermilchseife, Stück 30 Pfg.

Schaumpon Birkenwasser

empfiehlt

Müllers's Seifenhaus, Burgstr. 20

Rollen gratis.

Feinstes Speise-Salz

1 Zentner 4,85 Mk.

sowie sämtliche

Schlachtegewürze

äußerst billig

empfiehlt **Robert Lux**

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist.

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Hamburger-Kaffee-Importhaus

bietet hohe Provision u. festes Gehalt bei Bewährung rührt. Personen für Uebernahme v. Vertretungsstellen

Gute Verdienstmöglichkeit

Julius F. C. Mertens, Hamburg 1

Ein flotter Junge

und ein flotter „Bleyle"

gehören zusammen. — Auch Ihre Kinder fühlen sich in der gesunden, strapazierfähigen Bleyle-Kleidung am wohlsten.

Alleinverkauf für Bleyle-Artikel in Kemberg und Umgegend bei

Wilhelm Weydanz

Zahlungsbefehlsformulare

hat wieder vorrätig. **Richard Arnold,** Buchhandlung.

Freundliche

3 bis 4-Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Marktes zu mieten gesucht. Offerten unter **P. H.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aktentaschen

Reisekoffer

Einkaufsbeutel

empfiehlt in allen Preislagen

Richard Arnold

Volkswohl-Lotterie

für soziale und kulturelle Zwecke

Ziehung 13.—17. November 1931.

Gewinne im Werte von 330000 M.

2 Hauptgewinne Zwei: vollständig eingerichtete Landhäuser im Werte von je 50000 M.

2 Prämien Zwei Landhäuser im Werte von je 25000 M.

Auf Wunsch 90% in bar

Einzellos 1.— Mk. — Doppellos 2.— Mk.

Glücksbriefe mit 5 Losen 5,— Mk.

" " 10 " 10,— "

Zu haben bei

Richard Arnold, Buchhandlung, Leipziger Straße 64/65 und Markt 3

Künstliche Blumen

Strauß- und Vasenblumen

empfiehlt in reicher Auswahl

Rich. Arnold, Kemberg, Markt 3

Serien-Tage!

Selten günstige Kaufgelegenheit

25 50 75 95 1.45 1.90 2.45 2.90 3.90

Durch „Mitex"-Groß-Einkäufe bringen meine monatelang vorbereiteten Serien-Verkaufs-Tage eine Fülle vorteilhaftester Angebote

C. G. Holtzhausen

Seit 120 Jahren Qualitätsware

Wittenberg Collegienstr. 90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0003

Sparguthaben sind kein Zeichen von Wohlstand,

sondern der sinnfälligste **Ausdruck zähen Willens, sich emporzuarbeiten,** sich **in diesen unsicheren Zeiten eine Sicherheit** zu schaffen, die **in allen Wechselfällen des Lebens** Bestand hat.

Die Spareinlagen erhöhen durch den regelmäßigen Zinsenzuwachs von Jahr zu Jahr ihre innere Kaufkraft. Sie sind deshalb der beste Sachwert.

Die öffentlichen Sparkassen bieten durch ihre Anlagevorschriften und die unbeschränkte Haftung ihrer Garantieverbände höchstmögliche Sicherheit für die ihnen anvertrauten Gelder. Sie fördern die heimische Wirtschaft durch Ausleihung von Hypotheken, Darlehen und Krediten und ebnen damit den Weg zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise.

Benutzen Sie unsere Einrichtungen. — Sie nutzen sich damit selbst!

Der Weltsparkag ist die beste Gelegenheit für einen Anfang

HIER SPARST DU SICHER

Die öffentlichen Sparkassen im Landkreis Wittenberg

Kreissparkasse des Landkreises Wittenberg
Stadtsparkasse Bad Schmiedeberg, Stadtsparkasse Kemberg
Stadtsparkasse Pretzsch, Stadtsparkasse Zahna

Schützenhaus

Sonntag abend halb 9 Uhr

Harry Liedtke, der Liebling Aller in dem Operetten-Film

Die Zirkusprinzessin

nach der berühmten Operette von Emrich Kálmann

Außerdem zwei Lustspiele

Artige Kinder und **Die Geburtstagsfeier**

Hauptrolle: Wunderhund Oscar.

Berliner Häfen!!

Morgen Sonnabend abend!!

spielt die Hauskapelle **gemütliches Beisammensein.**

Männer-Turn-Verein :-: Kemberg

Sonntag, den 1. November, nachmittags 2 Uhr im Hotel Blauer Hecht

Geräte-Mannschaftskampf im Kunstturnen

Staßfurt-Leopoldshall, Zerbst, Kemberg

Eintrittspreis 50 Pfg. Erwerbslose u. Kinder 20 Pfg.

Wir laden Freunde und Gönner der Turnsache hiermit herzlichst ein **Der Vorstand.**

---

kk. Vollbücklinge

Fleisch- u. Delikateßsalat

sowie sämtliche

Schlachte-Gewürze

empfiehlt preiswert **Richard Tempelhof**

Brasil-Mate-Tee

(billigstes Hausgetränk)

Bestes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, reinigt Blut, Därme, Leber, Nieren, Blase

Erhältlich bei **E. G. Pfeil**

Frisch eingetroffen

hochfeine Salzheringe

und selbsteingemachten

Sauerkohl

in bekannter Güte

empfiehlt billigst **Ernst Säume**

Schlachte-Gewürze

frisch gem.

Ia. Speisesalz

auch in 1 Zentner-Säcken

billigst bei **E. G. Pfeil**

Empfehle prima junges

Rindfleisch

Leber und frische Flecke

ferner frisches

Schweinefleisch

frische hausschlachtene Wurst und Gehacktes

alles zum billigsten Tagespreis

Alfred Bachmann, Leipziger Straße 37

Morgen Sonnabend

Schlachtefest

Am Schlachtetage:

frisches Fleisch Pfd. 75 Pfg.
frische Wurst „ 85 „
Gehacktes „ 90 „

Arthur Meinel, Wittenberger Str. 2

Krieger- u. Landwehr-Verein

Sonnabend, den 31. Oktober, abends 1/2 9 Uhr bei Kam. Irmer (Hopfenblüte)

Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben

Erscheinen aller Kameraden erwünscht

Der Vorstand

Empfehle prima fettes

Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

frische Sülze

Kasseler Rippespeer

div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

Richard Krausemann.

Spielkarten

empfiehlt **Richard Arnold**

Sport-Verein Rot-Weiß

Heute Freitag abend, halb 9 Uhr

Monatsversammlung

vollzähliges Erscheinen erwünscht

Der Vorstand

Bahnhofswirtschaft Reuden

Am Sonntag, den 1. November

Kirmes

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Männer-Turn-Verein - Kemberg

Sonntag, den 1. November, abends ab 7 Uhr im Hotel Blauer Hecht

Tanz-Kränzchen

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Freundschaftsbund Gniest

ladet am **Sonntag, den 1. November,** von abends 7 Uhr ab zum

Kränzchen

freundlichst ein **Der Vorstand und der Wirt**

Handarbeiten

gezeichnet - - - angefangen - - - fertig

empfiehlt in gutsortierter Auswahl, neuen Mustern und billigen Preisen:

Brotbeutel
Büffetdecken
Bürstentaschen
Handarbeitstaschen
Kaffeetischdecken
Kaffeewärmer
Kinderlätze
Kinderschürzen
Klammerbeutel
Klammerschürzen
Kommodendecken
Korbdecken
Küchengarnituren

Küchenborde
Läufer
Mandolinenbänder
Mitteldecken
Nachttischdecken
Nähmaschinendecken
Nähtischdecken
Quadrate
Sofakissen
Spielschürzen
Spielkleidchen
Staubtuchtaschen
Straminkissen
Tablettdecken
Taschentücher
Teewärmer

Topflappen
Topflappentaschen
Ueberhandtücher
Wandschoner
Wäscheschrankstreifen
Wäschebänder
Waschtischgarnituren
Wäschebeutel
Waschkorbdecken
Wochenendkleider
Wochenendschürzen
(Nessel und farbig)
u. a.

ferner empfehle ich sämtliche

Stickereimaterialien, Stick- und Häkelgarne

Stick- und Häkelseiden — — Handarbeitswollen

Kaffeewärmerfüllungen — Pflanzendaunen

Handarbeitszeitungen :-: Modenblätter :-: Handarbeitsalben

Rich. Arnold, Kemberg, Markt

Bitte beachten Sie unsere Schaufensterauslagen

Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 129 der Kemberger Zeitung

Sonnabend, den 31. Oktober 1931.

Die fälligen Aufwertungshypotheken.

Konferenz im Reichsjustizministerium.

Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Volkmar wurde im Reichsjustizministerium mit Vertretern der beteiligten Verbände und der zuständigen Ministerien über die Regelung der fällig werdenden Aufwertungshypotheken verhandelt. Nach Ausführungen der Hausbesitzer und der Gläubiger wurde in längerer Aussprache, an der sich auch Vertreter der Sparkassen und der Versicherungen beteiligten, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ein allgemeines Moratorium abzulehnen sei.

Es sei vielmehr wünschenswert, daß Gläubiger und Schuldner auf dem Weg der direkten gütlichen Vereinbarung verwiesen würden und erst, wenn diese fruchtlos versucht sei, die Aufwertungsstellen je nach Lage des einzelnen Falles zur Erteilung individuellen Zahlungsaufschubes ermächtigt werden sollen. Es wurde eine Einigkeit darüber erzielt, daß bereits geschlossene private Vergleiche nicht angetastet werden sollen, ferner, daß entgegen dem Antrage der Industriehausbesitzer der Schuldner bei den Verhandlungen nach wie vor die Beweislast dafür habe, daß er nicht zur Zahlung und Umschuldung zu tragbaren Bedingungen imstande sei.

Schließlich wurde auch die Frage der im Jahre 1932 fälligen Goldhypotheken erörtert. Eine Einigung hierüber ist noch nicht erzielt.

Eine internationale Kreditanstalt.

Ein Vorschlag des Belgiers Francqui.

Paris, 30. Oktober.

Der belgische Finanzminister Francqui soll erklärt haben, daß er Befürchtungen wegen der Erneuerung der im Februar 1932 fälligen, in Deutschland eingefrorenen Kredite habe, und habe im Anschluß daran seine Pläne über Schaffung einer internationalen Kreditanstalt entsprechend der Internationalen Zahlungsbank, und zwar mit Unterstützung der Emissionsbanken von Europa, Amerika und Japan entwickelt.

Nur so könnten die in Deutschland und auch anderwärts eingefrorenen kurzfristigen Kredite in langfristige (3—5jährige) umgewandelt werden, und zwar auf dem Wege der Diskontierung.

Die neue Bank würde also die Aufgabe haben, die große internationale Kreditoperation zu zentralisieren und zu kontrollieren. Wie der Sonderberichterstatter des „Matin" hierzu schreibt, hat Francqui mit seinen Vorschlägen in den zuständigen amerikanischen Kreisen und namentlich bei Präsident Hoover selbst günstige Aufnahme gefunden. Es sei aber eine vorherige Verständigung mit Paris vorgesehen. Francqui habe mit Laval für Anfang November in Paris eine Begegnung zur Ueberprüfung seines Vorschlages verabredet.

Die amerikanischen Regierungskreise erklären, daß eine Aeußerung zu Francquis Plan nicht erfolgen könne, solange nicht entschieden sei, wo die Kontrolle dieser Anstalt ausgeübt werden solle.

Dagegen wird die Dringlichkeit der Frage allgemein zugegeben, namentlich im Gegensatz zu der Reparationsfrage, für deren Erledigung noch acht Monate verblieben, während die Kreditfrage bis Februar erledigt werden müsse.

Erst Verständigung mit Frankreich.

Aeußerungen Lamonts zur Reparationsfrage.

Neuyork, 30. Oktober.

Thomas Lamont, der Mitinhaber der J. P. Morgan-Bank, äußert in einer Besprechung des Buches von Schacht: „Das Ende der Reparationen" über die Reparationsfrage im einzelnen:

In diesen Tagen müssen wir Realisten sein und das Tatsächliche der Lage Deutschlands erfassen, ohne durch Versuche der Schuldzuschiebung beeinflußt zu werden.

Während der Krise, die Deutschland durchmacht, kann kein sogenannter Sachverständiger damit beginnen, Zahlen festzusetzen. Nur Deutsche und Franzosen allein können schließlich zu dieser Festsetzung gelangen. Sollten bei einer solchen ausführbaren Verständigung die führenden Nationen Europas weiterer amerikanischer Mitarbeit bedürfen, so sollen sie diese erhalten, vorausgesetzt, daß ihre Forderungen vernünftig sind.

Vor allem müßten Deutschland und Frankreich sich von ihren Zwangsvorstellungen befreien; und zwar Frankreich von seiner Kriegsfurcht und Deutschland von seiner Befürchtung, daß Frankreich seinen wirtschaftlichen Untergang wolle.

Offenbar sehe man dies auch in Deutschland ein und erstrebe eine Verständigung mit Frankreich. Aus den Aeußerungen jedoch, die nach Bekanntgabe des Hoover-Planes aus Deutschland kamen, habe man den Eindruck gewinnen können, daß in Deutschland die Auffassung herrsche, Hoover billige Deutschlands allgemeine und Finanzpolitik und tadele Frankreich.

Es wäre auf deutscher Seite der denkbar größte Fehler, derartige unrichtige Anschauungen zu hegen.

Lamont kritisiert dann scharf die allgemeine Hochschutzzollpolitik, wozu der Zolltarif der Vereinigten Staaten allerdings stark beigetragen habe. Das amerikanische Volk müsse einsehen, daß unter seinem Tarif keine Anleihepolitik großen Stils möglich sei, und daß es auf solche Weise niemals andere Nationen zwingen könne, amerikanische Waren zu kaufen.

„Frankreich wird verkannt!"

Paul-Boncour über Sicherheit und Abrüstung.

Paris, 30. Oktober.

Der sozialistische Abgeordnete Paul-Boncour führte in einer Rede aus, die Welt sei durch die Krisen erschüttert.

Eine ungeheure Anstrengung zum Aufbau, zur Solidarität und zum Vertrauen sei notwendig. Wolle Frankreich sich daran beteiligen? Weshalb verkenne man Frankreich, weshalb suche man es zu isolieren? Denn Frankreich werde tatsächlich verkannt, und zwar sogar in seinen Absichten.

Es werde verkannt, weil es die Sicherheit suche, nicht für sich allein, sondern für alle, weil es vom Fortschritt der Sicherheit die Herabsetzung der Rüstungen abhängig machen wolle; Frankreich hoffe auf eine Herabsetzung der Rüstungen, um die überlasteten Steuerzahler zu entlasten. Frankreich verstehe unter Frieden einen organisierten und sanktionierten Frieden.

Türkisch-russische Freundschaft.

Verlängerung des Vertrages.

Angora, 30. Oktober.

Zu Ehren des sowjetrussischen Volkskommissars des Aeußern Litwinow wurde vom türkischen Außenminister ein Essen gegeben, wobei zwischen beiden Ministern Trinksprüche gewechselt wurden.

Tewfik Ruschdi Bei

betonte, daß die Türkei und die Sowjetunion in ihrer auswärtigen Politik die gleichen, einzig und allein auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Ziele verfolgten. Der Besuch Litwinows gebe die glückliche Gelegenheit, den Freundschafts- und Neutralitätsvertrag vom 17. Dezember 1925 samt Anhängen zu verlängern.

Litwinow

wies in seiner Erwiderung gleichfalls auf die gemeinsame Arbeit beider Regierungen für den allgemeinen Frieden hin und erklärte, es bedeute eine außerordentliche Freude für ihn, die Verlängerung des bereits bestehenden Vertrages zu bestätigen.

England nach der Wahlschlacht

Sieg der Nationalregierung oder Sieg der Konservativen? Die Zertrümmerung der Arbeiterpartei. — Wirtschaftliche und politische Folgen.

London, 29. Oktober.

„Das Resultat ist nicht nur überraschend, sondern auch bestürzend." Dies ist die erste Aeußerung MacDonalds über das Ergebnis der englischen Wahlen. Sie offenbart den Zwiespalt der Empfindungen, der in dem Premierminister aufgebrochen ist. Als Leiter des Wahlkampfes für die nationale Regierung muß er den über alle Erwartung großartigen Sieg begrüßen, als alter Führer der Arbeiterpartei und eigentlicher Schöpfer ihrer einstmaligen Größe muß er erschüttert vor dem kümmerlichen Trümmerhaufen stehen, der nach diesen Wahlen von der Arbeiterpartei übriggeblieben ist.

Der völlige Umschwung, der sich in England bekundet hat, konnte freilich nicht überraschend kommen, was aber mehr als überrascht, ist das Ausmaß der Kräfteverschiebung.

Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß, gerade nach einem solchen Siege, das Zollschutzprogramm von den Konservativen auf den Tisch gelegt werden wird, aber ob es so radikal aussehen wird, wie man nach früheren konservativen Verlautbarungen befürchten müßte, bleibt eine andere Frage.

Die neue Regierung wird zunächst vor der Aufgabe stehen, den Pfundkurs zu stabilisieren. Sie wird nicht übersehen können, daß die Erleichterung des inneren Marktes, die der Sturz des Pfundes herbeigeführt hat, sofort wettgemacht würde, wenn ein starker Zollschutz die Preise wieder in die Höhe triebe und im Kreislauf der unausbleiblichen Folgerungen die innere Lebenshaltung aufs neue erschwerte. Auch die konservativen Politiker sind sich darüber klar, daß die Wirtschaftskrise gerade für England nicht von innen her überwunden werden kann, sondern nur auf dem Wege einer internationalen Sanierung der Weltwirtschaftslage, und sie werden deshalb Maßnahmen, die in ihrer schärfsten Ausgestaltung zu einer Kampfstellung führen müßten, nur mit vorsichtiger Ueberlegung und Dosierung in die Praxis umsetzen.

Die Notwendigkeit für England, zu geordneten wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen zu kommen, spricht für eine künftige englische Außenpolitik, die ihre Kräfte an die Ueberwindung der Störungen setzt, und da die Herde dieser Störungen, oder eigentlich der einzige bedrohliche Herd klar genug erkannt ist, wäre auch das Ziel dieser Wirksamkeit gegeben.

Eine, wenn auch zunächst nur schrittweise Aufrichtung von Zollschranken durch die neue englische Regierung, wird sich selbstverständlich den Ländern gegenüber, die in ihrem Export stark auf England angewiesen sind, fühlbar machen, und das gilt ganz besonders für Deutschland, es gilt in etwas schwächerem Maße aber auch für Frankreich. Die deutsche Handelsbilanz gegenüber England ist in sehr starkem Maße aktiv, laufende Abmachungen werden zweifellos erfüllt werden müssen, und der Uebergang zu einer Politik des Schutzzolls wird sich nicht nur aus technischen Gründen, sondern auch deshalb nur allmählich vollziehen, weil, wie gesagt, auch die Konservativen sich der gegebenen Schwierigkeiten bewußt sind.

Für uns in Deutschland heißt es, diese noch nicht ganz durchsichtige Entwicklung aufmerksam zu beobachten und zu sehen, wie der neue Einsatz und die neue Triebkraft der englischen Politik im internationalen Spiel sich zu der Rich-

Auf jeden Kaffeetisch gehört **Kathreiner**, sagt der Arzt...

Und diese Verordnung kann jeder befolgen. Denn Kathreiner ist billig! Und schmeckt (richtig zubereitet) jedem gut...

Ilse Römer

Roman von Elsbeth Borchart

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein Werk, das er schon bei seinem Aufenthalt in Aegypten begonnen und in Berlin vollendet hatte, war in die Oeffentlichkeit gelangt und hatte einen reißenden Absatz gefunden. Es wurde der Gegenstand eifrigster Disputationen in der Gelehrtenwelt. Man besprach die neuen Ideen, die interessanten, wichtigen Entdeckungen in diesem Werk, man rühmte die Geistesschärfe, den kühnen Gedankenflug des Verfassers, kurzum, der Name Heinz Waldows, des jugendlichen, bis dahin unbekannten Privatdozenten, war in aller Munde, wurde mit Auszeichnung genannt. Er war mit einem Schlage ein berühmter Mann geworden, der es wohl wagen konnte, um ein schönes, reiches Mädchen zu werben. Und damit wartete er nun auch nicht länger.

Wie wenig Ilse an eine Verbindung mit Heinz, ja überhaupt an eine Heirat gedacht hatte, bewies der Umstand, daß sie wie aus den Wolken gefallen war, als er mit seiner Werbung hervortrat.

„Aber, lieber Heinz, was fällt Ihnen ein," hatte sie ihm in ihrer offenen, geraden Art erwidert, „mich unpraktisches Mädel, das nur Sinn für seine Studien hat, zur Frau machen zu wollen! Können wir nicht weiter gute Kameraden bleiben und unsere Studien zusammen fortsetzen? Muß denn durchaus geheiratet werden?"

Heinz hatte Mühe alle ihre Bedenken und Einwendungen zu widerlegen. Schließlich blieb er doch Sieger in dem Kampf und Ilse gab ihm ihr Jawort.

Sie hatte den klugen, lieben Mann ja schon gern gehabt, als sie noch ein Kind und er ein frischer, lustiger Student gewesen war, und jetzt verbanden sie ein gleiches Streben, gleiche Ziele, gleiches Studium. Heinz war ihr Förderer, Helfer und Berater in der Wissenschaft geworden. Der Gedanke, auch ferner mit ihm gemeinschaftlich arbeiten zu können, seine Interessen zu teilen, hohen Zielen zuzustreben, beseelte und beglückte sie und ließ ihr die Zukunft in den verlockendsten Farben erscheinen.

Freilich, von einem weiteren Studium an der Universität, das sie kaum begonnen hatte, wollte Heinz nichts wissen. Die Vorstellung, seine Braut unter allen blutjungen Studenten sitzen zu sehen, war ihm unerträglich. Als Ersatz erbot er sich, das Studium der Archäologie regelrecht mit ihr weiterzutreiben, was Ilse mit Freuden annahm und mit Eifer sogleich ins Werk setzte. Sie hatte nicht mit Heinz' heißem, leidenschaftlichem Blut gerechnet, sie hatte nicht daran gedacht, daß er noch anderes von seiner schönen, jungen Braut begehren könnte, als strenge, kalte wissenschaftliche Fragen und Antworten. Als er seinen Empfindungen zum ersten Mal Ausdruck gab — mitten in einer wichtigen archäologischen Erörterung war es, — sah sie ihn erst ganz erstaunt und verwundert an, dann lachte sie herzlich auf und strich besänftigend über sein dichtes, blondes Haar:

„Du lieber Junge! Kann ein gelehrter Mann, wie du einer bist, wirklich so töricht sein? Was liegt denn an einem Kuß? — Aber du sollst ihn haben — hier: eins — zwei — drei — vier — fünf — gleich auf Abschlagszahlung — so — und nun sei wieder vernünftig."

Dann dauerte es eine Weile, bis Heinz die Geliebte losließ: „Du einziges, tolles Mädel, du — du —"

Ilse war dann schon wieder ganz ernsthaft beim Studium und Heinz mußte sich auf eine spätere Gelegenheit vertrösten.

So waren die wenigen Monate seit ihrer Verlobung dahingegangen in Frieden und Einklang und die beiden Damen, die am warmen Kaminfeuer saßen, und des Eintritts des Brautpaares harrten, teilten das Glück ihrer Lieblinge Ilse und Heinz.

Jetzt öffnete sich die Tür und Heinz trat über die Schwelle. Heinz, der für Mutter und Großmutter seiner Braut eine warme Verehrung empfand, begrüßte diese herzlich und ließ sich dann am einladend gedeckten Teetisch nieder. Ilse kredenzte ihm lachend eine Tasse Tee, die er dankbar annahm. Sie hatte aber vorher dem Diener heimlich einen Wink gegeben, und jetzt trat dieser ins Zimmer, ein Tablett mit Bierflaschen und Gläsern tragend. Sie wußte, daß ihr Heinz ebensowenig wie sie den weichlich faden Teegeschmack liebte und tat ihm bald wacker Bescheid in einem Münchener Gebräu.

„Nun, Heinz, erzähle", sagte Ilse und setzte sich zwischen ihn und die Mutter.

Eine kleine Falte erschien auf Heinz' Stirn.

„Von unserem Kampf, Ilse? — Er scheint ernster zu werden, als ich anfangs annahm. Man fängt an, zu grübeln, zu vergleichen, und das ist ein schlimmes Zeichen."

„Um was handelt es sich eigentlich?" fragte die alte Dame, die noch an allem reges Interesse nahm. „Ich hörte wohl, daß ihr in letzter Zeit viel von ‚Gelehrtenstreit' und ‚Meinungsverschiedenheiten' sprecht, aber ganz klar ist mir die Sache nicht."

„Ich will es dir gern erklären, Großmütterchen", erwiderte Heinz, der in Ilses Verwandten seine eigenen sah, da er selbst keine näheren Angehörigen besaß. „Du weißt, daß ich vor ungefähr einem halben Jahre ein archäologisches Werk herausgab, das mich durch seinen beispiellosen Erfolg zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Doch wie ein kalter Wasserstrahl traf es mich in meinem Rausch von Glück, Ruhm und Ehre, als plötzlich eine Gegenschrift zu meinem Werke erschien, aus dem dunkelsten Hintergrunde heraus, unter einem Pseudonym, das zu lüften bisher noch keinem gelungen ist. Diese Schrift ist mit geradezu packender Gewalt geschrieben, mit dem Feuer eines großen Geistes — ich muß das anerkennen, wenn sich das Feuer auch gegen mich richtet, wenn der Verfasser auch als mein erbittertster Feind und Gegner auftritt. Er erklärt darin meine Ideen für haltlos, meine Neuentdeckungen für Täuschungen, meine Angaben für unrichtig, er widerlegt meine festen Ueberzeugungen und Ansichten.

(Fortsetzung folgt.)

tung stellen, deren Durchsetzung für Deutschland zukunftversprechend und notwendig erscheint.

MacDonald und Lloyd George wiedergewählt.

Premierminister MacDonald ist in seinem Wahlkreis Seaham mit 28 978 gegen 23 027 Stimmen des Kandidaten der Oppositionsarbeiterpartei gewählt worden. Die Mehrheit MacDonalds beträgt demnach 5951 Stimmen.

Lloyd George wurde in seinem Wahlkreis Carnarvon gewählt. Seine Mehrheit über den konservativen Kandidaten betrug 5387 Stimmen.

Tritt Macdonald zurück?

Nach den weiter eingegangenen Wahlresultaten sind jetzt gewählt worden: 472 Konservative, 13 Abgeordnete der Nationalen Arbeiterpartei Macdonalds, 70 Liberale, 50 Arbeiterparteiler und drei Unabhängige. Das sind insgesamt 608 Abgeordnete. Für die Regierung sind davon 555 gegen die Regierung 50. Neutral sind drei Abgeordnete.

Der Rekordsieg der Konservativen, durch den diese im Parlament mehr als die Zweidrittelmehrheit erlangt haben, steht in der Geschichte der englischen Wahlen insofern einzig da, als die Konservativen keinen Wahlkreis verloren haben was sich vorher wahrscheinlich noch bei keiner Partei ereignet hat. Im neuen Parlament werden die Abgeordneten der Opposition kaum zwei von den vier Bänken der Opposition besetzen, so daß ein großer Teil der regierungsfreundlichen Abgeordneten im Sitzungssaal des Unterhauses auf der Seite der Opposition wird Platz nehmen müssen. Die Zahl der Abgeordneten der Arbeiterpartei wird sogar geringer sein als diejenige der kleinen Gruppe von Liberalen im alten Parlament, die sich auf 60 belief.

Erklärungen Lavals.

Vollständige deutsch-französische Annäherung.

Paris, 29. Oktober

Ministerpräsident Laval hat an Bord der „Isle-de France" erklärt: Ich werde dem Parlament über alles Bericht erstatten.

Ich werde alsdann die Ansicht meiner Ministerkollegen über einen Plan zur Konzentrierung der Bemühungen zwecks vollständiger deutsch-französischer Annäherung einholen.

Die dringlichste Aufgabe ist, das Vertrauen wiederherzustellen, das selber nur auf einer wirtschaftlichen Entente beruhen kann. Ich habe Präsident Hoover und Senator Borah gesagt und glaube, sie überzeugt zu haben, daß Frankreich, wenn es sich selbst überlassen ist, die erwartete Annäherung durchführen kann.

Ministerpräsident Laval soll nach der gleichen Meldung auch Präsident Hoover und Senator Borah eingeladen haben, nach Frankreich zu kommen, doch seien diese nicht sicher, die Einladung annehmen zu können.

Gleichstellung aller Schulamtsbewerber.

Durch Erlaß vom 30. September d. J. ist angeordnet worden, daß Schulamtsbewerber aus Pädagogischen Akademien der Prüfungsjahrgänge 1928 bis 1930 nach ihren Jahrgängen in die Bewerberliste einzureihen und wie die übrigen Schulamtsbewerber zu behandeln sind. Nur für die zu Ostern 1931 aus den Pädagogischen Akademien entlassenen Bewerber, die zu ihrer berufspraktischen Fortbildung an Volksschulen beschäftigt werden, soll es bis Ostern 1932 bei der getroffenen Regelung verbleiben, da es pädagogisch nicht vertretbar wäre, die begonnene berufspraktische Fortbildung vorzeitig abzubrechen.

Die Zusammenlegung von Landkreisen.

Auf die vielfachen Mitteilungen und Meldungen von einer unmittelbar bevorstehenden Auflösung und Zusammenlegung von preußischen Landkreisen durch Notverordnung erklärt der preußische Minister des Innern, daß nicht beabsichtigt sei, solche Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung ohne vorherige Verbindung mit den Landtagsparteien überraschend mittels Notverordnung durchzuführen.

Besprechungen Hitlers mit General von Schleicher.

Zu Blättermeldungen über Besprechungen Hitlers mit dem Leiter des Ministeramtes im Reichswehrministerium, General von Schleicher, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß tatsächlich zwei Unterredungen stattgefunden haben. Diese dienten allein dem Zweck, angebliche Zersetzungsabsichten der Nationalsozialisten in der Reichswehr zu erörtern. Hitler habe dabei den Nachweis geführt, daß derartige Absichten in der NSDAP. nicht bestanden haben und auch nicht bestehen, und er hat ausdrücklich versichert, daß er jeden aus der Partei ausschließen werde, der etwa derartige Tendenzen verfolge.

Von Nah und Fern.

Mieterstreit darf nicht erörtert werden.

Der Polizeipräsident in Erfurt teilt mit:

In kommunistischen Kreisen wird in Erfurt seit einigen Tagen in offener oder versteckter Form, durch die Presse, illegale Flugblätter und in Versammlungen zu einem Mieterstreik aufgefordert.

Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß derartige Aufforderungen zur Verweigerung der Mietzahlungen als Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze anzusehen und daher nach § 110 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen sind. Es sind daher eine Reihe von Versammlungen, in denen ein Mieterstreik erörtert werden sollte, auf Grund der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März 1931 vorbeugend verboten worden.

Kleingärten und Siedlungen für Wohlfahrtserwerbslose.

Magdeburg. Der Wohlfahrtsausschuß hat in seiner letzten Sitzung einem Projekt zugestimmt, an Wohlfahrtserwerbslose Kleingärten und Ackerland auf städtischem Gelände zu vergeben. Zunächst sollen 1000 Wohlfahrtserwerbslose Parzellen bekommen, wobei das Wohlfahrtsamt die Kosten für die Bearbeitung des Bodens trägt. Der Kleingartenverein wird den Wohlfahrtserwerbslosen zur Seite stehen und Geräte sowie Saatgut zu niedrigeren Preisen vermitteln. Weiter ist geplant, unabhängig von den Stadtrandsiedlungen der Reichsregierung, im Wege des Selbsthilfewohnungsbaues 50 Erwerbslosen in einer Arbeitsgemeinschaft 50 Einfamilienhäuser bauen zu lassen. Die entstehenden Kosten können durch mehrjährige Tilgungsraten abgestoßen werden.

Sparkasse Elsfeld wertet 48,9 Prozent auf.

Elsfeld. Der Aufwertungssatz der Elsfelder Sparkasse beträgt 48,9 v. H. Dies dürfte die höchste Aufwertungsquote aller sächsischen Sparkassen sein.

Liquidation der Städtischen Baugesellschaft Leipzig?

Leipzig. Vom Rat der Stadt wird mitgeteilt: „Die äußerst schwierige Lage des Baugewerbes, die sich in nächster Zeit voraussichtlich nicht bessern wird, da im Jahre 1932 wahrscheinlich nur äußerst geringe öffentliche Mittel für den Wohnungsbau bereit gestellt werden können, hat den Aufsichtsrat der Städtischen Baugesellschaft veranlaßt, sich mit der Zukunft der Städtischen Baugesellschaft zu beschäftigen. Es wurde ins Auge gefaßt, den Betrieb gegebenenfalls stillzulegen. Aufgabe des Gesellschafters (Stadtgemeinde Leipzig) wird es sein, sich wegen der Liquidation schlüssig zu werden und in diesem Falle die bestmögliche Verwertung des Vermögens der G. m. b. H. herbeizuführen. Mitteilungen in einem Teil der Presse, wonach die Städtische Baugesellschaft für 130 000 Mark verkauft werden soll, sind unzutreffend.

„Nationale Mittelstandspartei" gegründet.

Prominente Vertreter aus allen Wirtschaftsgruppen des Mittelstandes aus dem ganzen Reich versammelten sich in Leipzig. Den Anlaß hierzu gab die Haltung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, im Reichstag gegenüber der Regierung Brüning. Ihre Haltung wurde allgemein gemißbilligt und einstimmig beschlossen, **eine neue Partei zu gründen,** die die Interessen der deutschen Mittelstandes auf nationaler Grundlage vertritt. Die Partei führt den Namen „Nationale Mittelstandspartei". Ihre Richtlinien werden demnächst der Öffentlichkeit übergeben.

Anschlag auf einen Zug?

Geringswalde. Am schrankenlosen Bahnübergang zwischen Geringswalde und Hartha bemerkte nachts der Lokomotivführer eines Personenzuges, daß zwischen den Schienen ein mit Kisten beladener Handwagen stand. Er konnte den Zug noch vor dem Hindernis zum Halten bringen. Als die von ihm benachrichtigte Polizei eintraf, war der Wagen mit den Kisten verschwunden. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Man nimmt an, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelte.

Motorradfahrer von Straßenbahn getötet.

Leipzig. Am Dienstagvormittag geriet in der Wurzener Straße der 25 Jahre alte Maurer Paul Keller mit seinem Motorrad an einer Stelle, an der die Straße zu Bauzwecken aufgerissen ist, unter einen Straßenbahnzug der Linie 4. Mit einem schweren Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde Keller ins Krankenhaus gebracht, wo er bereits gestorben ist.

Ohrdruf unter Zwangssteuern.

Ohrdruf. Kreisausschuß-Inspektor Schön ist zum Stadtkommissar für Ohrdruf ernannt worden und wird die Arbeiten zum Ausgleich des Nachtragsetats in Gemeinschaft mit dem Bürgermeister durchführen. Seine Einsetzung hat sich als notwendig erwiesen, da der Stadtrat den vom Bürgermeister vorgelegten Nachtragsetat abgelehnt hatte.

Ein Fall von Industriespionage in Saalfeld?

Saalfeld. Ein fremder, gutgekleideter Herr versuchte auf dem Saalfelder Güterbahnhof in Erfahrung zu bringen, woher die für die Firma Dr. Gustav Bodenstein, Kommanditgesellschaft (Farbenfabriken) bestimmten, regelmäßig hier einlaufenden Waggons einer bestimmten Farbenerde stammen. Er gab offen zu, daß ihn dies interessiere, weil er selbst minderwertiges Material habe. Dem betreffenden Arbeiter beim Güterschuppen versprach er eine ansehnliche Belohnung, wenn er ihm Auskunft gebe. Zum Schein ging der Mann auf die Wünsche ein und versprach, sich zu informieren. Der Fremde solle nachmittags noch einmal wieder kommen. Inzwischen wurde die Firma Bodenstein und durch sie die Kriminalpolizei verständigt. Es gelang tatsächlich, den Fremden zu stellen, der sich auch noch an einen Arbeiter von der Bodensteinschen Belegschaft herangemacht hatte.

Freitod mit 75 Jahren.

Altenburg. Wegen eines unheilbaren Leidens erhängte sich hier eine 75 Jahre alte Insassin des Hospitals.

Kürzung der Reichsarbeiterlöhne.

Schiedsspruch im Lohnkonflikt der Reichsverwaltung.

Berlin, 30. Oktober.

Im Lohnstreit der Arbeiter bei den Reichsverwaltungen — mit Ausnahme der Reichspost — wurde ein Schiedsspruch gefällt. Die Neuregelung tritt am 1. November in Kraft und ist erstmalig kündbar zum 31. März 1932.

Die Auswirkung des Schiedsspruches ist die, daß unter Berücksichtigung der Ortslohnzulagen eine Senkung der einzelnen Lohnsätze um 2 bis 6 Pfennig eintritt. Die Gesamtlohnsenkung beträgt im Durchschnitt 4½ Prozent. Die Erklärungsfrist läuft bis Dienstag, den 30. November, mittags 12 Uhr.

Schlichtungsverfahren für die Gemeindearbeiter.

Berlin, 30. Oktober. Unter dem Vorsitz des Stettiner Schlichters, des Regierungsdirektors Dr. Friedländer, beginnt am heutigen Freitag im Reichsarbeitsministerium das Schlichtungsverfahren im Lohnstreit zwischen der Kommunalverwaltung und den Gemeindearbeitern.

Staatsrat und Sparverordnung.

Berlin, 30. Oktober. Der Preußische Staatsrat stimmte einem Antrag zu, nach dem die preußische Sparverordnung mit ihren Durchführungsbestimmungen vor Erlaß dem Staatsrat hätte vorgelegt werden müssen. Als klärungsbedürftig wurden bezeichnet: der Zeitpunkt des Inkrafttretens sowie die Bestimmungen über die Ruhegehaltsempfänger, die Nebenbeschäftigung und die Ausgleichszulagen. Ferner lehnte der Staatsrat einstimmig die Regierungsvorlage über die Verkleinerung des Staatsrates um ein Drittel ab.

Goldproblem und kurzfristige Verschuldung.

Berlin, 30. Oktober. Geheimrat Dr. Schmitz hat eine Reihe sachverständiger Persönlichkeiten der internationalen Finanzwelt eine Denkschrift zum Goldproblem und über das Problem der internationalen kurzfristigen Verschuldung zugestellt. Die Denkschrift behandelt in der Hauptsache die Möglichkeit einer Vereinigung der kurzfristigen Verschuldung durch die Ausgabe von etwa fünf Milliarden Mark Goldbonds der BIZ.

Ausprägung neuer Silbermünzen.

Berlin, 30. Oktober. Der Reichsrat genehmigte zwei Vorlagen über die Ausprägung neuer Reichssilbermünzen. Es handelt sich um die Ausprägung von Zweimarkstücken für zusammen 30 Millionen Mark und von Dreimarkstücken für zusamen 90 Millionen Mark. Insgesamt werden also 45 Millionen Stück neue Silbermünzen im Gesamtwert von 120 Millionen Mark ausgeprägt.

Vorbesprechungen zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 30. Oktober. Vertreter der deutschen und der französischen Regierung führten Vorbesprechungen über das Programm der deutsch-französischen Wirtschaftskommission. Die Kommission wird vier Unterkommissionen bilden. Die deutschen und französischen Präsidenten und Generalsekretäre der Kommission sowie die Präsidenten der Unterkommissionen werden sich während der zweiten Novemberwoche in Paris zu einem ersten Gedankenaustausch versammeln, um die Arbeiten auf die Unterkommissionen zu verteilen, die dann ihre Tätigkeit alsbald aufnehmen werden.

ILSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und nun wuchert es unter den Gelehrten, wie eine Epedemie, man liest die Broschüre mit Eifer und Gier, stutzt — — denkt nach und — — huldigt natürlich dem neuen Propheten."

„Wie ist das möglich?" rief die Matrone ganz erstaunt dazwischen, „Du sagtest doch soeben noch, daß man deinem Werk zujauchze?"

„Tempora mutantur", lachte Heinz gezwungen auf. „Gottlob, die Zahl meiner Widersacher ist noch verschwindend gering. Aber sie wird wachsen und es wird ein erbitterter Kampf werden. Ich haben den Kampf bereits aufgenommen. Morgen ist der Abdruck meiner Broschüre beendet, die den Gegner, welcher Held und Geist er auch sein mag, niederschmettern und ihm die weitere Lust vom Streite nehmen muß."

„Und wenn du dich täuschtest?" warf Ilse, die bisher mit glänzenden Augen und beifälligem Kopfnicken dem Bericht ihres Verlobten gefolgt war, jetzt ein. „Wenn er nur noch kampfesmutiger und gereizter dadurch wird?"

Heinz richtete sich stolz auf und seine Augen sprühten zu Ilse hinüber.

„So werde ich weiter kämpfen; ich werde meine Ansichten und Ideen, die der Ausfluß eines jahrelangen, eifrigen Studiums und Forschens sind, verfechten und vertreten bis zum letzten Atemzuge und sollte ich dabei zugrunde gehen und alles verlieren. Lieber auf dem Schlachtfelde bleiben, als dem anderen freiwillig den Siegespreis überlassen. Er oder ich, das ist fortan die Parole — „hie Welf, hie Waiblingʼ der Schlachtenruf."

Auf des jungen Gelehrten Antlitz lag das Rot begeisterten Kampfesmutes und auch auf Ilses Wange fiel ein Abglanz davon. Sie faßte nach ihres Verlobten Hand und drückte sie warm:

„Und ich kämpfe für dich, mit dir Heinz!"

„Ha, wie kann mir der Sieg fehlen an der Seite eines solchen Weibes! Morgen bringe ich dir die Broschüre, so wie sie aus dem Druck kommt und wir tauschen noch einmal unsere Ansichten aus, vergleichen sie mit denen des Gegners und —"

„Rüsten uns zum Kampf", ergänzte Ilse. „Wie ich mich auf diesen Kampf freue! Mir fiel bisher alles in den Schoß, ich brauchte um nichts zu sorgen, um nichts zu kämpfen und zu ringen. Nun wird mir eine Aufgabe, für die ich mein Leben und Streben einsetzen, eine große, herrliche Sache, der ich meine Kräfte widmen kann. Und ich fühle einen solchen Ueberschuß daran."

„Meint ihr wirklich, daß es zu einem ernstlichen Kampfe kommen wird?" mischte sich jetzt Frau Professor Römer in das Gespräch. „Kann der fremde, unbekannte Gelehrte solchen Einfluß ausüben?"

„Es ist erstaunlich, wie schnell er sich Anhänger erworben hat," erwiderte Heinz. „Man spricht selbst in gegnerischen Kreisen von einem Genie und Feuergeist, einem erhabenen Denker und einem mit seiner Wissenschaft durch und durch vertrauten Gelehrten. Warum nur vergräbt sich ein solcher Mann in die Einsamkeit, warum hüllt er sich in ein so streng gewahrtes Inkognito, warum kämpft er nicht mit offenem Visier? frage ich. Einmal wird er es doch lüften müssen; seine Anhänger wünschen es hartnäckiger, als seine Gegner."

„Erwächst dir irgendein Nachteil aus diesem Gelehrtenstreit, Heinz?" fragte die Großmutter weiter.

„Ja, allerdings. Ich hoffte auf baldige Erlangung einer Professur und nun wird man wohl erst das Ende des Kampfes abwarten wollen. Diese Verzögerung schmerzt mich um so mehr, als sie unsere Vereinigung hinausschiebt, Ilse, mein Lieb."

Er wandte sich bei diesen Worten an seine Braut, doch diese reagierte nicht darauf. Sie hatte den Kopf lauschend zur Seite geneigt: „Mir war es, als hörte ich Schritte draußen im Vorgarten. Sollte so spät noch Besuch kommen?"

In demselben Augenblick tönte die Klingel laut durch das Haus und bald darauf kam der Dienst mit der Meldung, daß der Herr Bankier Römer da sei und fragen lasse, ob die Damen ihn empfangen wollten.

Schon wollte Ilse eine bejahende Antwort geben, als ihr Blick zufällig das Gesicht der Mutter streifte, das sich plötzlich mit tiefer Blässe überzogen hatte. Die Worte blieben ihr im Munde stecken vor Staunen und Schreck.

Jetzt hörte sie auch der Mutter Stimme leise, aber fest durch den Raum klingen:

„Ich lasse den Herrn Bankier bitten, einzutreten."

Nur ihr feines Ohr hörte das Beben in den Worten heraus. Was hatte die Mutter nur? Der Besuch ihres Vormundes war doch nichts Auffallendes, Seltenes; im Gegenteil, er wählte oft die späte Abendstunde, wo er die Verwandten sicher zu Hause anzutreffen wußte.

Ihre Gedanken wurden durch den Eintritt des Bankiers, den sie, obgleich er nur ein Vetter ihres Vaters gewesen war, Onkel nannte, abgeschnitten. Sie machte ihm einige Schritte entgegen, um ihn zu begrüßen.

Oswald Römer war ein großer, stattlicher Mann, ein angehender Fünfziger. Ein dunkelblonder Vollbart umrahmte ein nicht unsympathisches Gesicht, das jedoch auf den ersten Blick den Geldaristokraten und Weltmann verriet.

Er war tadellos gekleidet. Seine Anzüge trugen stets den neuesten Pariser Schnitt, ohne jedoch stutzerhaft zu wirken. An einer schweren Goldkette hing eine diamantenbesetzte Uhr und am Mittelfinger der rechten Hand blitzte ein wertvoller Solitär. Das alles wurde durchaus nicht protzenhaft zur Schau getragen, vielmehr verlieh sein ganzes Auftreten und Wesen den vornehmen Mann und Kavalier.

Das Bankhaus in der Friedrichstraße, dessen Inhaber er schon seit fünfzehn Jahren war, stand dank dem soliden Unterbau und der Geschäftskenntnis seines Besitzers in voller Blüte. Merkwürdigerweise war Oswald Römer noch immer Hagestolz und hatte auch nie Lust zum Heiraten verspürt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0006

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

40. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm 1931

Druck J. Neumann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Haltung und Zucht des Angorakaninchens

Von A. Alzheimer

Die Angorakaninchenzucht unterscheidet sich etwas von der der Pelzkaninchenzucht, ist aber, richtig ausgeführt, noch lohnender als diese. Denn sie rentiert das Anlagekapital mit 40 bis 50 v. H., während die Pelzkaninchenzucht dasselbe mit 30 bis 33 v. H. lohnt. Wohlgemerkt gelten diese Errechnungen nur für solche Zuchten, die unter allen nötigen Voraussetzungen betrieben werden. Bei der Haltung von Angoras dürfte Geduld und Gefühl für feineres Arbeiten noch mit in das Gewicht fallen. Auch hier kann Gehegezucht betrieben werden, aber mit einigen Einschränkungen. Die Angorakaninchen sind zwar ebenso widerstandsfähig gegen Hitze und Kälte wie jede andere Rasse, aber ihre Wolle leidet unter der Feuchtigkeit, deshalb können nur frischgeschorene und junge Tiere die Freiheit ungehindert genießen. Ist das Wollhaar 6 cm lang geworden, verfilzt es leicht, deshalb hält man die Angoras in überdachten Ausläufen (etwa 7 bis 8 qm für 10 bis 15 Tiere), die auf der Nord- und Westseite ganz mit Brettern verschalt, auf der Ost- und Südseite mit 1 m hohem Drahtgeflecht eingezäunt sind. Man kann aber zweckmäßig auch die Tiere in Käfigen halten, von denen jeder ungefähr 1 m lang, 60 cm breit und 50 bis 55 cm hoch ist. Mit Ausnahme der tragenden und säugenden Häsinnen, die eine weiche Einstreu erhalten, haben bei den meisten Züchtern alle anderen Tiere einen Lattenrost, der etwa 10 bis 15 cm über dem Stallboden, welcher mit Dachpappe oder leichter Betondecke versehen ist, liegt. Der Boden ist nach hinten etwas abfallend, geht etwa 5 cm durch die Rückwand, von der er einen guten Zentimeter Abstand hat, damit durch diesen Schlitz die Jauche nach hinten abfließen kann. Der Kot und Mist wird einige Male im Monat aus dem Zwischenraum vom Boden zum Rost entfernt. Die tägliche Pflege ist sehr einfach, da sie nur in der Fütterung besteht und diese von jener für andere Kaninchenrassen sich nicht unterscheidet. Auch die Zuchtweise weicht nicht von der der Pelzkaninchen ab. Nur ist beim Angora, weil das lebende Tier einen Geldertrag bringt, denn neben dem Fell und Fleisch kann die ausgekämmte und geschorene Wolle verkauft werden, die Zucht auf dreijährigen Umtrieb eingestellt und die Würfe können bis Anfang August kommen. Was von den Tieren im Laufe des Jahres nicht als Zuchttier verkauft oder für die eigene Zucht verbraucht wird, soll in den Monaten Dezember, Januar etwa geschlachtet werden. Ein Angorakaninchen gibt immerhin 1 bis 1½ kg zartes, weißes Fleisch, das in der eigenen Küche willkommen ist oder im Verkaufe einen Erlös von 1,00 bis 1,10 RM je Pfund bringt. Es kann mit seinen 21 v. H. Eiweißgehalt dem Geflügelfleisch gleich geschätzt werden.

Angora- oder Seidenkaninchen

Das einzige Mühsame in der Haltung der Angoras ist das Kämmen, womit im Alter von sechs Wochen begonnen werden muß. Wird es aber regelmäßig mindestens alle vierzehn Tage gemacht, dann ist man in rund fünf Minuten mit einem Tiere fertig und erntet durchweg schöne und vollwertige Wolle. Läßt man das Kämmen zu lange anstehen, bilden sich aus der feinen Wolle watteartige Nester, die herausgeschnitten werden müssen und die als minderwertiges Produkt nur mit 8 bis 10 RM je Kilogramm bezahlt werden! Viermal jährlich werden die Angoras geschoren, also alle 13 Wochen, und zu Zeiten des Haarwechsels auch gerupft, was aber ohne Tierquälerei geschehen muß! Vor dem Scheren oder Rupfen wird der Pelz gut durchgebürstet, damit die Wolle frei von allem Unrat wird. Sind die Tiere in gutem Nahrungszustande, dann ist nach der Schur keine besondere Behandlung nötig. Dabei sei bemerkt, daß sie zur Wollbildung eiweißhaltiges Futter und viel Feuchtigkeit brauchen, also muß man täglich tränken und im Winter Schnee geben. Bei starkem Frost gibt man ihnen so viel lockeres, weiches Wirrstroh, daß sie sich schön hineinkuscheln können oder verhängt die Türen mit Sackrupfen. — Die Wolle wird sofort nach der Schur sortiert. Filz und selbst die kleinsten Schmutzteilchen, auch die trübe Wolle werden ausgelesen. Einwandfreie Wolle ist I. Qualität und wird bis zu 50 RM je Kilogramm und darüber bezahlt; alles andere gilt als III. Qualität und bringt nur 6 bis 10 RM etwa je Kilo.

Angefügt sei, daß es in einer richtig betriebenen Kaninchenzucht, ebenso wie bei anderen Tieren, nötig und wichtig ist, genau Buch zu führen. Bei Angoras spielt dies schon deshalb eine Rolle, um die guten Wolltiere herauszufinden. Acht bis zehn Wochen alte Tiere sollen bei der ersten Schur 20 bis 30 g, mit fünf Monaten 50 bis 70 g und bei jeder weiteren Schur 60 bis 80 g Wolle liefern. Das Angorakaninchen wirft, selbst wenn man alle Unkosten hoch ansetzt, immerhin einen jährlichen Reingewinn von 3 bis 6 RM ab. Vielfach wird in größeren Kaninchenzüchtereien das Holländerkaninchen sozusagen als „Amme" gehalten. Was für einen kleineren Hühnerhof eine schwere Glucke oder eine Pute ist, das ist für den Kaninchenhalter dieses gutmütige Tierchen, das mit rührender Fürsorge zu seinen eigenen Kindern auch noch die eines fremden Stammes aufnimmt. Sind schlechte Mütter unter den Angorahäsinnen, dann hilft das Holländerkaninchen aus der Not, es ist sehr empfehlenswert für Angorazuchten, da es häufiger vorkommt, daß das Angoramuttertier, infolge seiner Wollieferung schon etwas sehr geschwächt, sich den Kleinen nicht in dem erforderlichen Maße widmen kann, so daß sie einer Pflegemutter bedürfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0007

Baumwurzelstörungen durch Bodenhindernisse

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß

Mit 2 Abbildungen

Nicht auf jeden leeren Raum pflanz' einen Baum! So darf recht oft der Zuruf an den Obstbauer lauten. Blindlings einen Obstbaum in den Boden stecken, ohne sich zuvor zu fragen, ob die Erde bis zu einer gewissen Tiefe auch den Ansprüchen des Wurzelwerkes entspricht und sein Gedeihen darin auch gesichert ist, das ist das Gebot der Stunde vor der Baumpflanzung. Unter normalen Bodenverhältnissen sind vorausgehende Bodenuntersuchungen kaum nötig; hat man aber größere Baumpflanzungen vor und ist das Pflanzgelände ungleich im Geneige, sogar stark wechselnd, so ist der Aushub mehrerer Probelöcher zur Prüfung der Bodenschichtung nur anzuraten. Namentlich in Tälern, auf Wiesen, an den Füßen von Abhängen muß man recht vorsichtig sein; da geben die Grenzfurchen oft einen deutlichen Wink ab, namentlich dann, wenn sich in denselben oder kleineren Tümpeln Wasserspiegel finden, die ein ganz schlechtes Gefälle oder fast keinen Abzug haben und auf ihrer Ober-

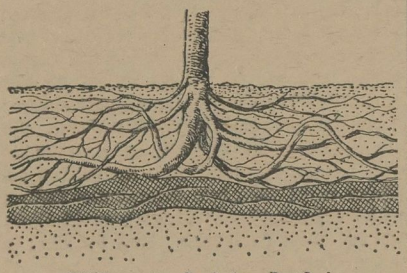


Abbildung 1. Infolge Ortstein in die Breite gegangene Baumwurzeln

Das Wurzelwerk trifft die undurchdringliche Ortsteinbildung; die Wurzeln wachsen in ihrer Not statt schrägabwärts konsequent waagerecht und biegen sich in recht schlimmen Fällen sogar im sanften Bogen nach oben

schicht ein so buntes Farbenspiel zeigen, als ob jemand etwas Petroleum hineingegossen hätte. Hier steckt Wasser von verdächtiger Entstehungsweise; es kann nicht gut fortfinden, rührt von Humussäuren her, zu deren Zerstörung der Sauerstoff der Luft nicht zukann, oder der Untergrund ist mit einer wasserdichten Bodenschicht gegen den Obergrund verriegelt, ähnlich wie eine Blei- oder Dachpappendecke im Mauerwerke die Untergrundsfeuchtigkeit im Aufstieg verhindern muß. Was dem fast stehenden Wasser so den rostigen Anstrich verleiht, hängt unfehlbar mit dem Vorkommen von Eisenoxyd- und Eisenoxyduloxydverbindungen zusammen und deutet auf das Vorkommen von Raseneisenstein, auch Wiesen- oder Sumpferz genannt, hin. Hier hat sich im Laufe längerer Zeiten das Eisen — untauglich zur Anlegung eines Bergwerkes — mit dem Sand und lettigen Ton zu dem sauerstoffarmen Raseneisenstein verklebt, wie sich Sand mit Zement und Kies zu Beton verkittet. In solchen verdächtigen Böden muß dafür gesorgt werden, wenn Obstbäume, namentlich tiefwurzelnde Obstarten, gepflanzt werden sollen, daß die Sumpferz oder Raseneisenstein führenden Bodenschichten mechanisch durchbrochen werden und chemisch sich nicht mehr weiterbilden können. Darum im zweiten Falle die Losung „Fort mit dem Wasser!" durch Entwässerung. Notbehelfe wären billige Bodenauffüllung oder gründliche, musterhafte Hügelpflanzung. Nur so kann dem Wurzelwerk der Obstbäume — auch Holznutzbäume kämen so gleichfalls in ähnliche, ungünstige Verhältnisse — ein Nest bereitet werden, in dem es sich wohl fühlt und nicht schlimmen krankhaften Erscheinungen ausgesetzt wird. Von dem Augenblick an, in dem das Wurzelwerk ins Gebiet der ständigen stehenden Nässe hineingreift, ist der Anfang vom Ende da. Die gesamte Gesundheit, das Wachstum, das Gedeihen und die befriedigende Ernte ist für immer dahin.

Aehnlichen Verhältnissen begegnet man oft bei Baumpflanzungen. Wohl spielt dabei der Boden und der Luftabschluß vom Wurzelwerk die Hauptrolle. Allein der Boden braucht keine Entwässerung; das Bodensickerwasser sammelt sich nur in einer gewissen Tiefe, etwa bei 60 bis 80 bis 100 bis 120 cm an und findet keinen weiteren Ausweg, um in noch weitere Tiefen verschwinden zu können, obwohl im tieferen Untergrund Bodenschichten wären, die der Wasseraufnahme sich nicht abgeneigt zeigen. Hier hat sich zwischen Ober- und Untergrund eine besondere Bodenschicht eingeschoben, die wie ein Staubrett wirkt und dem Wasser und der Luft eine feste Wehr und Waffe entgegenhält. Dieses Stauwehr von Wasser und Luft kann verschieden dick sein; es kommt dabei weniger auf seine Stärke an als auf sein Dasein schlechthin. Und dieser Hemmschuh als Bodenartschichtung heißt Ortstein. Er gebietet dem Vordringen des Wurzellebens ein unerbittliches Halt: Bis hierher und nicht weiter. Die natürliche Wachstumsrichtung hat ihr Ende erreicht; das vordringende Wurzelwerk muß seine schräg abwärtsstrebende Richtung plötzlich aufgeben und notgedrungen eine waagerechte Laufbahn einschlagen. Es ist auf verschlossene Bodentüren gestoßen und muß abbiegen. Oft kommt es sogar vor, wenn der Obergrund von Haus aus schon tonig lettig ist, daß sich die Wurzelbohrenden krümmen und im stumpfen Winkel an den Wänden der ehemaligen zu tiefen Baumgrube hinauf- und zurückstreben (Abbildung 1.) Diese Beobachtung zeigt am deutlichsten, welch großes Bedürfnis die Wurzeln nach Luft überhaupt in sich tragen. Sie suchen jeden Luftkanal auf, den ein Regenwurm ihnen vorbohrte; sie ringen geradezu nach Sauerstoff, nach Lebensluft. Geht ihnen derselbe aus, so treten dafür in den Kronen gleichzeitig Erscheinungen ein, die man als allgemeine Wachstumsstörungen bezeichnet. Die Leittriebe schieben geringere Holztriebe wie in den Jahren zuvor. Das Längenwachstum geht rasch immer mehr zurück und hört gar bald ganz auf. Zu der allgemeinen Kränklichkeit gesellen sich tierische Schädlinge, Blutläuse, Blatt- und Schildläuse. Den Pilzkrankheiten, wie Schorf, Krebs, Meltau, Monilia usw., ist das Tor auch zum Eindringen geöffnet, weil die Wachstumskraft gebrochen und eine innere Widerstandskraft untergraben ist. Am meisten sind die Süßkirsch-, Birn- und Walnußbäume gefährdet, weil diese Obstbaumklassen ein ungemein hohes Sauerstoffbedürfnis ihres Wurzelwerkes in sich tragen. An sie schließen sich die pyramidalwachsenden Apfelsorten an; denn auch sie haben den Wurzelinstinkt in sich, mit den Haupt wurzelenden immer mehr und weiter in den Untergrund einzudringen, ohne dabei auf Widerstand zu stoßen. Manchmal finden sie in ihrem Vordringen eine mäßig dicke Ortsteinschicht vor. (Abbildung 2.) In ihrer ungestümen Gier, das Hindernis zu nehmen, stoßen sie diese Erd-

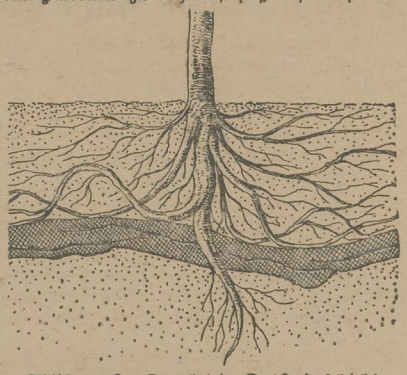


Abbildung 2. Durch die Ortsteinschicht hindurchgegangene Baumwurzel

Hier gibt eine dünnere Ortsteinplatte es zu, daß die Haupt- oder Herzwurzel durch sie eine Eingangspforte bohrt; allein der Luftmangel hemmt jede weitere Seitenwurzelbildung; in in diesem Falle verzögert sich der Todesfall des Baumes um einige Jahre, sofern nicht inzwischen gründliche Abhilfe geschaffen wird

wand durch und gelangen so in eine neue, ihnen wieder zusagende Bodenschicht. Aber über dieser liegt wie ein Sargdeckel der Ortsteinpanzer. Das enge Luftloch vermag nicht genügend Sauerstoff durchzulassen; es war nur ein leerer Hoffnungsstrahl für die Herzwurzel; sie kann nicht atmen und keine seitlichen Wurzeln bilden, die dann weitere Luftmassen von oben nachsaugen. Der Kehlkopf fühlt sich eingeschnürt; wie ein gewaltiger Kropf drückt die Ortsteinschicht auf die Luftröhre und der Baum geht unaufhaltsam auch seinem Erdrosselungstod entgegen.

Wo solche Verhältnisse vorliegen, kann manches durch Bodensprengungen gebessert werden. Besser aber wie eine Nachhilfekur ist die Bodenprüfung vor der Obstanlage. Die unbedingt erforderlichen Probelöcher rentieren sich doppelt und dreifach. Zeigen sie die geschilderte Ursache zum Siechtum der Bäume, dann müssen die Baumgruben durch Bodensprengungen hergestellt werden.

Obst im Obstkeller

Von Emil Gienapp

Wo größere Obstmengen auf Wintervorrat genommen wurden, sind hierfür der Regel nach besondere Obstkeller vorhanden, die mit entsprechenden Stellagen aus Lattenverschlägen ausgerüstet sind, wirksame Lüftungseinrichtungen besitzen und frostfrei gehalten werden können. Vor Einbringung des Obstes sind diese Lagerkeller natürlich peinlich gesäubert, wenn möglich, mit einem frischen Kalkanstrich versehen worden. Außerdem ist zur restlosen Beseitigung aller im Raume etwa vorhandenen Pilz- und Fäulnisbildungen, die dem Lagerobste unter Umständen sehr verhängnisvoll werden könnten, eine gründliche Ausräucherung mittels Schwefelpulvers auf glühender Eisenplatte bei geschlossenen Türen und Fenstern vor Einbringung des Obstes erfolgt. Auch im Laufe der Lagerungsdauer müssen unter Umständen Schwefelungen vorgenommen werden, und namentlich dann, wenn es sich um feuchtgelegene Keller handelt. In diesem Falle darf die Schwefelung aber nicht so stark sein, um nicht den Geschmack und die Farbe des Obstes zu beeinträchtigen. — Viele denken nun, alles getan zu haben, was im Interesse der rationellen Obstaufbewahrung geschehen mußte. Weit gefehlt, denn auch das Obst in Obsthallen und Kellern bedarf dauernder Wartung.

Zunächst sei noch darauf hingewiesen, daß die Obstkeller zur Überwinterung anderer Feld- und Gartenfrüchte nicht benutzt werden, da sich deren natürliche Ausdünstungen in schädigender Wirkung auf das Obst übertragen. Gelüftet wird nicht mehr, als zur Erhaltung einer frischen, reinen und trockenen Luft notwendig ist, weil sonst den Obstfrüchten zu viel Wasser entzogen und Anlaß zum Einschrumpfen gegeben wird. Ist die Kellerluft zu feucht, so läßt sie sich auf einfache Art durch Auslegen von Chlorkalzium oder ungelöschtem Kalk nachhaltig austrocknen, während andererseits zu trockene Luft durch Aufstellen von Wasserbehältern mit Feuchtigkeit geschwängert werden kann.

Die Temperatur im Obstkeller soll möglichst nur wenige Grad über den Gefrierpunkt gehalten werden. Bei größerer Wärme wird der Lager- und Reifeprozeß schnell gefördert und der vorzeitige Zerfall des Fruchtfleisches herbeigeführt, was wieder den schnellen Verbrauch nach sich ziehen würde. Sinkt die Temperatur im Obstkeller bei hartem Frostwetter einmal vorübergehend unter Null, so schadet das den Früchten im allgemeinen nichts, wenn sie nur unberührt liegen bleiben und allmählich wieder auftauen. Das Obst ist dann wohl gefroren aber nicht erfroren. Dies wird erst dann der Fall, wenn Minustemperaturen von mehr als 5 Grad eintreten. Durch die sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0008

dann bildenden Eiskristalle wird das Fruchtfleisch glasig. Es tritt eine Trennung und Abtötung der Zellenwände ein, womit die Bildung größerer und kleinerer brauner Flecke Hand in Hand geht, die die Frucht ungenießbar machen. Allenfalls bleibt sie noch für Muß- und Kochzwecke brauchbar.

Erkennbar sind erfrorene Obststücke daran, daß die weißschaligen Sorten eine mehr bräunliche und die rotschaligen eine tiefrote Färbung annehmen. Diese Umfärbung dringt bei den verschiedenen Sorten mehr oder weniger tief in das Fruchtfleisch ein und gibt diesem ein unappetitliches Aussehen. Ferner verlieren erfrorene und wieder aufgetaute Äpfel und Birnen alsbald ihre natürliche und ursprüngliche Festigkeit; sie werden weich, mehlig oder teigig und sind als Rohgenußfrüchte nicht mehr brauchbar. Diese unliebsamen Erscheinungen obstlicher Wertminderung sind zum Teil aber auch dann zu befürchten, wenn das Obst in Kühlhäusern aufbewahrt wird. Dadurch kann die Lagerungszeit wohl unter Umständen erheblich verlängert werden, es tritt aber dabei der große Nachteil hervor, daß das herausgenommene und an die Luft gebrachte Obst einem sehr schnellen Zersetzungsprozeß verfällt, der den schnellen Verbrauch gebietet, was unter Umständen von großem wirtschaftlichen Nachteil sein kann.

Daß alle Obstfrüchte in tadelloser und gesunder Beschaffenheit in den Obstkeller kommen müssen, um eine längere Lagerungszeit durchzuhalten, ist wohl selbstverständlich. Und ebenso selbstverständlich ist es, daß beim Auslegen der Früchte an ihren Lagerplätzen sehr behutsam zu Werke gegangen werden muß, um die einzelnen Stücke vor Beschädigungen durch Stoß und Druck zu schützen. Dies hat unfehlbar Faulstellen im Gefolge und beeinträchtigt die Lagerfähigkeit ganz bedeutend.

Als bewährte Praxis gilt, die feineren Obstsorten nicht höher als bis zu drei Lagen aufeinanderzuschichten, während das sogenannte Wirtschaftsobst zu fünf bis sechs Lagen aufeinanderliegen kann. Hierbei sollen die Birnen stielaufwärts und die Äpfel stielabwärts liegen, um eine gleichmäßige Schichtung und bessere Platzausnutzung zu erreichen.

Die Kontrolle nach abgängigen sowie nach genußreifen Früchten muß in der ersten Zeit häufiger, späterhin nach entsprechenden Zwischenräumen vorgenommen werden, da schon eine einzige in Fäulnis übergegangene Frucht den ganzen Bestand gefährden kann.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Der Fäkaldünger. Dem Fäkaldünger, den menschlichen Auswurfstoffen, wird heute immer noch zu wenig Bedeutung geschenkt. Im Gegensatz zu sämtlichen anderen natürlichen Düngern enthält dieser weitaus am meisten Stickstoff, wodurch er besonders wirksam und wertvoll wird. Er eignet sich besonders zur Düngung der Kohlpflanzen und kann während deren Wachstumsperiode noch zwischen die Reihen gebracht werden. Dabei ist allerdings eines zu beachten: Vorsicht bei Pflanzen, die später eingeweckt werden! Sachgemäße Beobachtungen haben uns in den letzten Jahren immer wieder gezeigt, daß stark mit Fäkaldünger gedüngte Gemüsepflanzen, so besonders Blumenkohl, Erbsen und Karotten, die späterhin konserviert werden sollen, Gasbildung zeigen und die Gläser aufgehen, vielfach sogar ungenießbar werden. Jetzt im Herbst, wo eine Gemüsedüngung allenfalls zu Wintergemüse in Frage kommt, ist es meist am zweckmäßigsten, wenn der Fäkaldünger kompostiert wird. Durch das gründliche Vermischen mit Erde, Laub, Straßenkehricht und auch Torfmull werden die Stickstoffverluste so gut wie ganz unterbunden, eine geringe Arbeit, die sich für den Landwirt und Gartenbesitzer äußerst bezahlt macht. Dr. L.

Anbau von Möhren im Herbst. Um schon im Mai, sei es zum eigenen Verbrauch, sei es zum Verkauf, junge Möhren zu erhalten, kann deren versuchsweiser Anbau im zeitigen Herbst bis spätestens Anfang November ausgeführt werden. Die Aussaat geschieht in genau derselben Weise wie die im Frühjahr. Dabei ist eine gegen scharfe Winde möglichst geschützte Lage bei der Herbstaussaat zu bevorzugen. Winterfeste Möhren oder Karotten im eigentlichen Sinne des Wortes gibt es nicht. Trotzdem können mit den Sorten Sudenburger, Nantes, Duwicker, Frühe Kurze und Braunschweiger Halblange Herbstaussaaten angeführt werden. In der Zeit, in der dann die ersten Fröste für gewöhnlich aufzutreten pflegen, werden die Möhrenbeete mit strohigem Stallmist, kurzem Pferdemist oder Baumlaub dünn überdeckt. Mit Fortschreiten des Winters wird diese Decke entsprechend verstärkt, sie darf aber nicht so stark werden, daß sie wärmt und die zarten Möhrenpflanzen faulen läßt. Selbstverständlich darf während des Winters und bis zur Möhrenernte Geflügel nicht in den Garten gelassen werden; es würde die Schutzdecke beiseitekratzen und die jungen, zarten Pflänzchen so stark beschädigen, daß sie eingehen. War günstige Witterung, kann die Möhrenernte schon im Mai erfolgen. Einen Versuch mit der Möhrenaussaat im Herbst könnte so mancher auch in diesem Jahre machen, vielleicht glückt sie ihm. M. W.

Mit Zuckerrübenköpfen und -blättern und Sommerhalmstroh das Milchvieh im Herbst durchzufüttern, ist sehr wohl möglich, denn, abgesehen von Topinamburkraut, das im landwirtschaftlichen Betriebe wohl kaum in größeren Mengen verfüttert wird, enthalten Zuckerrübenblätter und -köpfe weit mehr verdauliches Eiweiß und Stärkewert als Kraut-, Kohl- und sonstige Gemüseblätter. Deshalb ist es auch möglich, bei einer täglichen Milchmenge von etwa 7 Liter die Kühe mit Zuckerrübenblättern und -köpfen und gutem durchwachsenem Gerstenstroh zu ernähren. Man füttert dann auf je 10 Zentner Lebendgewicht 50 kg Blätter, 5 kg Gerstenstroh und 50 g Schlämmkreide. Letztere deshalb, um die in den Blättern enthaltene Säure zu neutralisieren und dem starken Durchfall vorzubeugen. Die Blätter müssen aber gleich bei der Rübenernte in nicht zu kleine Haufen gebracht und möglichst vor dem Verschmutzen geschützt werden, weil ein zu starker Sandgehalt des Futters dem Vieh niemals bekommt. Natürlich darf eine derartig starke Blattfütterung immer nur vorübergehend durchgeführt werden. Im allgemeinen ist es ratsamer, die Blätter nur in einer Gewichtsmenge von etwa einem Drittel des Gesamtfutters zu verabfolgen; nur Mast- oder Arbeitsochsen vertragen auch für längere Zeit eine stärkere Blattfütterung. Sz.

Ziegenpocken. Die Ziegenpocken erkennt man daran, daß sich unter geringen Fiebererscheinungen an verschiedenen Körperteilen, hauptsächlich aber am Euter, am Gesicht, an den Lippen, Augen und an der Innenseite der Hinterschenkel, ungleich große Blasen bilden, welche zu Borken zusammentrocknen und dann unter Narbenbildung abheilen. Bei Saublämmern bilden sich auch Pocken im Maule, welche durch natürliche Ansteckung am Euter der erkrankten Mutter entstehen. In den meisten Fällen verläuft die Krankheit gutartig und nur in selteneren Fällen sterben die betroffenen Stellen brandig ab oder bilden sich am Euter Eiterherde. Die Ziegenpocken übertragen sich durch unmittelbare Berührung, dadurch verbreitet sich die Seuche rasch in den Ziegenherden und werden in der Regel alle Tiere von ihr befallen. Die Krankheit bleibt zumeist auf einzelne Herden beschränkt und verbreitet sich im allgemeinen nicht auf größere Gebiete. Als Mittel zur Heilung muß vor allem die Absperrung der erkrankten Tiere sowie gründliche Desinfektion der Stallungen und sämtlicher Geräte erfolgen. Letzteres geschieht durch eine fünfprozentige Lysollösung und Kalkmilch. Weiter muß für eine kräftige Ernährung und trockene Streu gesorgt werden. Um die Abheilung der Pockenbläschen zu beschleunigen, ist das öftere Bestreuen mit Zinkpuder zu empfehlen. Rl.

Hühnernester sollen aus glatt gehobelten Brettern hergestellt werden, einmal, weil solche leichter zu reinigen sind, dann aber auch, weil in ihnen das Ungeziefer nicht so leicht sich festsetzt. Wer mit dem Handwerkszeug einigermaßen umgehen kann, dem ist zu empfehlen, die Nester so herzustellen, daß der Boden leicht entfernt werden kann. Auf diese Weise ist das Nest besonders gut zu reinigen. Die beste Einstreu in Nester ist Torfmull. Es empfiehlt sich, die Nester inwendig mit Holzteer zu streichen, wodurch die Ritzen geschlossen werden. Kl.

Mehr Ordnung auf dem Getreidespeicher! Ordnung und Sauberkeit lassen in vielen landwirtschaftlichen Betrieben oft sehr zu wünschen übrig. Jeder landwirtschaftliche Sachverständige weiß, daß von der Beschaffenheit und Ordnung der Dungstätte einer Landgutwirtschaft sich ein Rückschluß auf die ganze Betriebsweise derselben gestattet. Viele Betriebe, besonders Kleinbetriebe und auch Wirtschaften der Schweiz, bestätigen uns diese Tatsache. Auch auf dem Getreidespeicher sieht es oft ganz wüst aus! Fachmann und Laie müssen sich oft wundern, wenn der Landmann nicht den genügenden Blick für die Reinhaltung und Ordnungsliebe der Getreidespeicher aufbringt. Viel Arbeit, Zeit und Aerger läßt sich da ersparen. Regentage während und nach der Ernte müssen dazu verwendet werden, den gesamten Getreidespeicher einer Generalreinigung zu unterziehen. Die einzelnen Kornböden sind jeweils sorgfältig zu reinigen; die leeren Säcke müssen genau durchgesehen, zerrissene und durchlöcherte Säcke müssen aussortiert und späterhin ausgebessert werden. Soweit man mit Schädlingen auf den Getreidespeichern rechnen muß (Kornkrebs und Kornmotte), ist es höchste Zeit, gegen dieselben mit vom „Deutschen Pflanzenschutzdienst" erprobten Mitteln Front zu machen. Katzen muß man den freiwilligen Zugang auf Getreidespeichern unbedingt gestatten; durch das Verunreinigen des Getreides durch den Kot genannter Tiere schützt man sich, indem man kleine Kistchen, gefüllt mit Sand oder Torfmull, an geigneten Stellen anbringt. Dr. L.

Das Verpacken des Obstes zum Versand, besonders von Aepfeln und Birnen, muß sorgfältig geschehen. Zunächst ist das Obst sorgfältig zu sortieren, damit jede Packung, gleichgültig, ob sie klein oder groß ist, von unten bis oben Früchte in gleicher Beschaffenheit und Größe aufweist. Je wertvoller die Früchte, desto sorgfältiger muß die Verpackung erfolgen. Dabei müssen die Früchte so eingelegt werden, daß sowohl zwischen den einzelnen Schichten wie auch zwischen den einzelnen Früchten eine dünne Schicht Holzwolle jede gegenseitige Reibung verhindert, und dabei müssen die Früchte so fest liegen, daß sie unterwegs nicht einander durch Schütteln reiben. J—w.

Gepökelte Kalbskeule. Man lege dieselbe etwa drei Wochen lang in Pökellake, bringe sie dann mit kaltem Wasser und feinen Kräutern auf das Feuer, koche sie langsam gar und verwende sie dann, wenn sie gar ist, wie Schinken, oder gebe sie kalt mit Mayonnaisensoße. Man kann die Keule auch einige Tage räuchern und dann wie frischen Kalbsbraten braten. Letzteres ist für Landbewohner anzuraten, die manchmal Ueberfluß, aber ein anderes Mal Mangel an Fleisch haben. Der gepökelte und schwach geräucherte Kalbsschinken ist, roh geschabt, besonders für Kinder und Genesende zu empfehlen. Fr. Ad. in K.

Kalte Apfelspeise. 500 g Zucker werden mit reichlich einem Liter Wasser und der Schale von einer Zitrone klar gekocht. Ein halbes Kilo Aepfel in dünne Scheiben geschnitten und mit aufgekocht; sind diese weich, so kommt der Saft von zwei Zitronen dazu, ebenso 30 g weiße und 30 g rote Gelatine, die man vorher in einem Glase Weißwein aufgelöst hat. (Bei Verwendung von Gelatine zu kalten Speisen legt man dieselbe, um sie zu erweichen, in einen Porzellantopf mit wenig kaltem Wasser oder Wein, stellt sie dann an eine warme Herdstelle, sie darf nicht kochen, und läßt sie völlig auflösen.) Ist die Masse durcheinandergerührt, so kann sie zum Erkalten in eine Form gegossen werden. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0009

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Ferkel leiden an Lähmungserscheinungen.** Die acht Ferkel vom zweiten Wurf meiner Zuchtsau entwickelten sich in den ersten Tagen sehr gut. Am zehnten Tage zeigten sich bei einem Ferkel Lähmungserscheinungen am Hinterteil, so daß es nicht mehr zum Saugen an die Mutter herankriechen konnte. In den nächsten Tagen zeigten weitere sechs Stück dieselbe Erkrankung. Die Ferkel hatten Fieber und Verstopfung. Durch Anwendung einer vom Tierarzt verordneten Medizin und durch Einläufe mit Seifenwasser wurde ein Erfolg nicht erzielt. Nach drei Wochen gingen vier Stück ein. Zwei Ferkel sind stark zurückgekommen und die letzten zwei blieben gesund. Die Zuchtsau ist gesund, befindet sich in einem guten Futterzustande und hat bei einem Alter von eineinviertel Jahren ein Gewicht von vier Zentnern. Die Fütterung bestand aus Kartoffeln, Roggenschrot, Brotmehl, Milch und etwas Knochenschrot. Liegt die Schuld vielleicht an der unzweckmäßigen Fütterung? Die Zuchtsau war sehr hartleibig und mistete nur beim freien Umherlaufen. Wie soll nun die Fütterung vor und nach dem Ferkeln gestaltet werden? Ist es zweckmäßig, Erbsenmehl, Fischmehl und andere Präparate dem Futter beizumischen? J. W. in H.

Antwort: Bei Ihren Ferkeln handelt es sich anscheinend um eine Störung der Nerven im Hinterteil. Diese kann dadurch entstanden sein, daß der Stall zu kalt ist oder Zugluft besitzt. Ob diese Fehler vorliegen, muß zunächst geprüft werden. Sodann ist auch die Fütterung der tragenden und säugenden Sau zu schwer gewesen und kann zur Bildung ungesunder Milch geführt haben. Diese Fehler der Fütterung sind wahrscheinlich durch Fehler der Haltung verstärkt worden. Tragende Zuchtsauen müssen bis unmittelbar vor dem Ferkeln sehr viel freie Bewegung haben. Man lasse sie mindestens am Tage zweimal zwei Stunden auf den Laufhof, auf welchem sie sich frei bewegen können. Das Futter darf nicht zu schwer verdaulich sein. Wir empfehlen Ihnen, vor dem Ferkeln Kartoffeln, Gerstenschrot, gegebenenfalls auch Haferschrot, etwas Kleie und geringe Mengen Oelkuchen zu verabreichen. Durch Roggenschrot, Brotmehl, Milch und Knochenschrot entsteht sehr leicht Verstopfung. Nach dem Ferkeln ist die Gabe an Oelkuchen zu erhöhen; außerdem ist ein Zusatz von Weizenkleie und Fischmehl zu empfehlen. Bei dieser Art der Fütterung dürfte eine Verstopfung nicht eintreten. Gewähren Sie Ihrer Zuchtsau gleich nach dem Ferkeln den vorgenannten Auslauf, so wird auch eine Bildung gesunder Milch einsetzen. Dr. Bn.

Frage: **Haarausfall beim Hund.** Ein siebenjähriger Polizeihund verliert in jedem Jahre um diese Zeit auf dem Rücken stets an demselben Platz die Haare. Die ziemlich kahle Stelle ist etwa handtellergroß. Im Herbst fangen die Haare dann wieder an zu wachsen. Im Winter hat der Hund dann wieder seinen schönen Pelz. Was kann ich gegen diesen vorübergehenden Haarmangel tun? F. T. in O.

Antwort: Reiben Sie die erkrankte Stelle mit Sebalds Haartinktur ein. Auch eine längere Fütterung mit Lebertrankuchen dürfte dem Haarkleid zuträglich sein. Weiter sorgen überhaupt für ein abwechslungsreiches Futter und viel Bewegung im Freien. Vet.

Frage: **Haarausfall bei Katzen.** Seit vierzehn Tagen gehen meinen beiden jungen Katzen die Haare aus. An den Haaren sitzen winzige Tierchen, die beim Zerdrücken wie Läuse knacken. Die eine Katze schläft sehr viel und geht trübe umher, die innere Augenhaut ist hochgezogen. Beide Tiere husten, das eine leidet auch an Durchfall. Dieselbe Krankheit haben wir auch bei unseren früheren Katzen, die eingegangen sind, festgestellt. Was kann ich gegen diese Krankheit tun? G. R. in K.

Antwort: Ihre beiden Katzen leiden wahrscheinlich an Staupe. Lassen Sie die Tiere möglichst bald impfen. Die Läuse haben sich jedenfalls erst angefunden, als die Katzen kränkelten. Mehrmaliges Einstäuben mit „Pulver" wird die Schmarotzer und ihre Brut bald vernichten. Selbstverständlich muß auch die Lagerstätte der Tiere gründlich desinfiziert werden, damit sie sich nicht von neuem anstecken können. Gegen den Durchfall geben Sie zweimal täglich eine halbe Chinocarbon-Tablette. Wir empfehlen Ihnen das Buch: Dr Wieland, „Die Hauskatze", Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 80 Rpf. Sie werden daraus weitere gute Ratschläge über die Haltung unserer Hauskatze entnehmen können. Vet.

Frage: **Bauchwassersucht bei Hühnern.** Bei mehreren geschlachteten Hennen mußte ich in der Bauchhülle Wasser feststellen. Woran liegt das? Die Hühner erhalten ein kräftiges Futter, fangen aber trotzdem nach und nach zu kränkeln an. Genügender Auslauf steht zur Verfügung. Bei einigen geschlachteten Hühnern fanden sich auch an den Därmen kleine knötchenartige Gebilde, die wahrscheinlich mit der Wassersucht irgendwie in Zusammenhang stehen. Wie kann ich mich vor weiterem Schaden schützen? A. G. in M.

Antwort: Die bei den Hühnern beobachtete Krankheit ist als Bauchwassersucht anzusprechen, die hauptsächlich nur bei Legehennen vorkommt. Die Bauchwassersucht ist keine selbständige Krankheit, sondern eine Folgeerscheinung der Tuberkulose, Sarkomatose oder anderer, besonders chronischer Krankheiten. Die auf dem Bauchfell beobachteten Wucherungen können Neubildungen (Sarkome, Karzinome usw.) sein. Da das Grundleiden bei der Bauchwassersucht in der Regel nicht zu heilen ist, empfiehlt sich Absonderung der erkrankten Tiere und frühzeitige Schlachtung. Dr. T.

Frage: **Weinstöcke, freistehende, wie an der Mauer, sind krank,** hatten aber sehr viele Trauben; Sorte ist mir unbekannt. Es ist ein frühreifender grüner Wein mit großen Trauben und Beeren, im Vorjahre Mitte September schon reif. In diesem Jahre bemerkte ich, daß einzelne Beeren zurückblieben, dunkle Farbe annahmen und nach und nach vertrockneten. Die Blätter veränderten die Farbe, wurden auf der Oberseite gelblich glasig, auf der Unterseite schimmelig, verdorren und fallen ab, trotzdem die Stöcke noch Holztriebe zeigten und sogar Blüten trieben. Die meisten Trauben hatten kranke Beeren. Was für eine Krankheit liegt vor, wie ist sie zu bekämpfen? C. L. in W.

Antwort: Die eingesandten Weinblätter waren vom falschen Meltau, die Johannisbeerblätter von Blattläusen befallen. Zur Bekämpfung des Meltaues schneiden Sie im Herbst alle schwachen und stark befallenen Triebe ab und verbrennen diese; dasselbe hat mit dem heruntergefallenen Laub zu geschehen. Im März-April spritzen Sie den ganzen Stock, Boden und Wandfläche mit Spaliergerüst mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Sobald die Trauben Erbsengröße erreicht haben, also nach dem ersten Schnitt, sind diese Spritzungen noch zwei- bis dreimal mit einprozentigen Lösungen in Abständen von etwa vierzehn Tagen zu wiederholen. Zwecks Bekämpfung der Blattläuse spritzen Sie die Johannisbeersträucher im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum. Sobald sich im Mai-Juni auf der Blattunterseite die ersten Läuse zeigen, sind die Blattunterseiten mit zweiprozentiger Schmierseifenlösung zu spritzen. Nach acht bis vierzehn Tagen ist dies zu wiederholen. Rz.

Frage: **Rosenstock hat Meltau.** Anbei sende ich Ihnen Rosenzweige, meist von Kletterrosen, die, an der Südseite meines Hauses stehend, anscheinend von einem Pilz befallen und deshalb nicht zum Blühen gekommen sind. Mit was für einer Krankheit sind die Rosen behaftet? F. B. in H.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren vom Meltau befallen. Zwecks Bekämpfung schneiden Sie im Herbst das am stärksten befallene junge Holz, erkenntlich an der schwarzbraunen Rinde, ab. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie den ganzen Stock mit dreiprozentigem Solbar. Diese Spritzungen sind nach der Blattentwicklung bis in den August nächsten Jahres nach jedem größeren Regen aber mit einprozentigen Lösungen zu wiederholen. Bei sonnigem Wetter ist gegen Abend zu spritzen. Rz.

Frage: **Bekämpfung des Messingkäfers.** Was kann man zur Bekämpfung der übersandten kleinen Käfer tun und wie heißen sie? Die Tiere sind in unserem Hause in Scharen anzutreffen, besonders im Keller, in den Wohnstuben, auf dem Boden usw. Ihre Hauptvermehrungszeit ist offenbar der Herbst, sie sind dann besonders zahlreich. Verschiedene Mittel waren wirkungslos. Besonderen Schaden haben wir noch nicht bemerkt, nur glauben wir, verschiedene Löcher in Stoffen auf sie zurückführen zu müssen. G. S. in P.

Antwort: Die übersandten Käfer sind Messingkäfer (Niptus hololeucus). Ihren Namen tragen sie wegen ihrer messinggelben Beschuppung und nicht deswegen, weil sie, wie immer noch gelegentlich behauptet wird, Metalle anfressen. Die Larven entwickeln sich, da sie vorzugsweise von stärkehaltigen Stoffen leben, oft in Getreideabfällen, Stroh u. dergl. Während die Larven in der Regel, falls sie nicht über Vorräte geraten, kaum schädlich werden, frißt der fertige Käfer beinahe alles, z. B. wollene und leinene Stoffe, Lederwaren, Garn, Federn, Zigarren und anderes mehr. Seine Vertilgung beginnt mit der Suche nach den Brutstätten der Larven. Sie müssen also zunächst Ihr ganzes Haus bis in den Keller systematisch auf irgendwo lagernde, übersehene Abfälle, auch auf morsches Holz, in dem sich die Larven anscheinend entwickeln können, untersuchen und diese unverzüglich entfernen und verbrennen. Oft war die Ursache von Massenvermehrungen der Käfer eine Füllung der Dielen mit Getreideabfällen. Auch darauf wäre bei Ihnen zu achten. Gegen die Käfer mit irgendwelchen Mitteln vorzugehen, hat wenig Wert, da es sich bei den draußen sichtbaren Tieren meist um Käfer handelt, die ihre Fortpflanzung schon beendet haben. Sollte Ihre Suche nach den Brutplätzen vergebens sein, wäre eine Durchgasung des ganzen Hauses mittels Blausäure anzuraten. Dr. J.

Frage: **Arzneiflecke.** Wie entfernt man von silbernen Löffeln Arzneiflecke? W. in Sch.

Antwort: Arzneiflecke entfernt man von silbernen Löffeln durch Abreiben mit Schwefelsäure mittels eines Flanellappens; danach Waschen in heißem Seifen- oder Kartoffelwasser und gut nachspülen. R.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Fso.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0010

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 129 | **Sonnabend, den 31. Oktober 1931** | **33. Jahrg.**

Die Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten zum

Neubau eines Transformatorenhauses

werden hiermit ausgeschrieben. Kostenanschlagsentwürfe und Zeichnungen liegen in der Stadtschreiberei aus.

Wir bitten, **verschlossene Angebote** bis zum Eröffnungstermin, Mittwoch, den 4. November, mittags 12 Uhr, einzureichen.

Kemberg, den 29. Oktober 1931.

143] **Der Magistrat.**

Zur Förderung des heimischen Obst- und Gartenbaues wird der bekannte Ornithologe der Landwirtschaftskammer, Herr Keller, Montag, den 2. November, um 13 Uhr, in der hiesigen Schule eine

Unterweisung im Vogelschutz

durchführen. Gartenbesitzer, Obstzüchter, Forstbeamte und Jäger laden wir hierzu ergebenst ein.

Kemberg den 29. Oktober 1931

144] **Der Magistrat.**

Die letzte Woche.

Die Handelsvertragsverhandlungen, die gegenwärtig zwischen Deutschland und der Schweiz geführt werden, haben Formen angenommen, die einen neuen Wirtschaftskrieg in alarmierende Nähe gerückt haben. Ganz wie bei politischen Konflikten spielt bereits die Apparatur des Ultimatums und der Ablehnung. Wenn nicht im letzten Augenblick doch noch Vernunft und Einsicht die Oberhand gewinnen, dann werden wir zu allem Ueberfluß in Europa jetzt auch noch einen frischfröhlichen Handelskrieg erleben. Diesmal mit der Schweiz als Mittelpunkt. Die Forderungen, die die Schweiz aufgestellt hat, sind so ungeheuerlich, daß man fast annehmen muß, sie seien von vornherein so abgefaßt, daß an eine Erfüllung nicht gedacht werden konnte. Oder aber sie liefern den Beweis dafür, daß man noch nicht allenthalben in Europa begriffen hat, wie rasch die europäische Gesamtwirtschaft im Schatten dieser Krise, im Schatten der Millionenheere der Arbeitslosen, im Schatten ungedeckter Kredite verkümmern kann. Die Schweiz will auf der Grundlage des bisherigen Handelsvertrages mit Deutschland nicht mehr weiterarbeiten. Sie will bei nahezu allen Zollpositionen nur noch Kontingente zubilligen, die einen lächerlichen Bruchteil des bisherigen deutschen Exports nach der Schweiz ausmachen. Darüber hinaus sind Zölle in einer Höhe vorgesehen, die jeden weiteren Export illusorisch machen. Aber nicht genug, die Bezahlung des noch verbleibenden Exports Deutschlands nach der Schweiz soll nicht direkt an die deutschen Lieferanten erfolgen sondern auf dem Umweg über die schweizerische Nationalbank. Weshalb? Dort sollen wiederum die Beträge sofort einbehalten werden, die für den schweizerischen Export nach Deutschland erforderlich sind, weiter soll ein erheblicher Teil für die Tilgung der kurzfristigen schweizerischen Kredite verwendet werden, und erst der Rest, sofern einer bleibt, soll auf dem Umweg über die Reichsbank den deutschen Exportlieferanten zufließen.

Das ist nichts mehr und nichts weniger als eine glatte Durchbrechung der Stillhaltevereinbarungen, indem nämlich die schweizerischen Kreditgeber auf diese Weise trotz der Stillhalteverpflichtung ihre Kredite aus Deutschland zurückziehen wollen. Es bedarf keiner Diskussion darüber, daß auf so ungeheuerliche ultimative Forderungen nur eine scharfe Ablehnung als Antwort übrigblieb, aber Deutschland bleibt zu Verhandlungen bereit.

*

In Berlin haben die ersten Vorbesprechungen für den Beginn der deutsch-französischen Komiteearbeit stattgefunden. Der Generalsekretär der französischen Delegation Direktor Coulondre vom französischen Außenministerium und Ministerialdirektor Ritter vom Berliner Auswärtigen Amt verhandeln bereits über Programm und Formalien, unter denen die eigentlichen Arbeiten aufgenommen werden sollen. In etwa 14 Tagen soll dann in Paris die erste Sitzung stattfinden. Handelspolitische Fragen werden als erstes erörtert werden müssen, zumal eben ein neues Dekret des französischen Landwirtschaftsministeriums, für das Tardieu verantwortlich zeichnet, neue Komplikationen für den deutsch-französischen Handel schafft, weil dadurch mit sofortiger Wirkung die Einfuhr von Ochsen, Jungstieren, Butter und Fleischkonserven gesperrt wird. Will Tardieu die Verständigungsarbeit Lavals stören?

*

Der Bürgermeister der Stadt Rotterdam hat an die holländische Regierung das dringende Ersuchen richten müssen, helfenden Rat zu schaffen, wenn die Stadt nicht am 1. November ihre Zahlungen einstellen soll. Die Einkünfte für die öffentlichen Mittel sind so stark zurückgegangen, daß vorläufig die Stadt noch nicht weiß, wie sie am 1. November ihre Verpflichtungen erfüllen soll. Und alle Versuche, bei den Banken einen Ueberbrückungskredit zu erhalten, sind gescheitert. Die Banken wollen ohne Garantie der holländischen Regierung nicht einen Gulden Kredit geben. Diese Entwicklung sollte man nicht nur in Holland sondern im ganzen Ausland, das sonst noch über Kapitalkraft und Kreditvermögen verfügt, als Warnung dafür nehmen, wohin alle, aber auch alle in Europa kommen müssen, wenn nicht Solidarität und Einsicht die Grundlagen bei den Maßnahmen sein werden, ohne die nun einmal die Krise nicht überwunden werden kann.

*

Vierzehn Tage noch, und wieder wird sich der Völkerbund versammeln, um wieder das chinesisch-japanische Problem zu beraten. Auf der einen Seite glaubt man bestimmte Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die Japaner ihre Truppen bis dahin weitgehendst zurückziehen werden. Es heißt, daß die Bombengeschwader bereits nach Korea zurückdirigiert wurden und daß auch sonst schon ein erheblicher Teil Truppen das mandschurische Gebiet wieder verlassen habe. So die offizielle Lesart. Demgegenüber liest man in der japanischen Presse, daß die Besetzung sogar noch erweitert werden soll, weil chinesische Soldaten bereits angefangen haben, wichtige Bahnlinien durch Sprengung der Brücken und Zerstörung der Schienen lahmzulegen. Im Hintergrund dieser Kämpfe stehen ja die Wirtschaftsinteressen Japans an diesen Bahnen und am mandschurischen Wirtschaftsgebiet überhaupt. Vor allem Kohleninteressen. Noch hat man die Hoffnung, daß durch das Eingreifen des Völkerbundes ein Krieg vermieden wird. Aber noch blitzen die Bajonette.

*

Innerhalb der Reichsregierung war erörtert worden, ob es sich empfehlen würde, bestimmte Ausschüsse des Wirtschaftsbeirats zu bilden. Gegenüber sehr ernsthaften Bedenken hat man sich aber dann doch dazu entschlossen, weil man eine Vertiefung der Diskussion und der Beratungen durch die Ausschußbildung erhofft. Vorgesehen sind einstweilen drei Ausschüsse, und zwar ein Ausschuß, in dem Lohn- und Preisfenkung gemeinsam erörtert werden soll, weiter soll sich ein zweiter Ausschuß mit der Zinssenkung befassen und schließlich sollen die übrigen Fragen in einem dritten Ausschuß erörtert werden. Die Schwierigkeit der Beratungen wird darin bestehen, ein Junctim zwischen den Beratungen der Ausschüsse herzustellen. Außerdem sind aber die Probleme derart gelagert, daß eine nochmalige Gesamtberatung im großen Wirtschaftsbeirat sich kaum vermeiden lassen wird.

Der Wirtschaftsbeirat tagt.

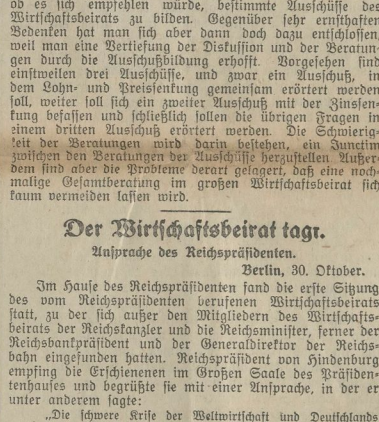
Ansprache des Reichspräsidenten.

Berlin, 30. Oktober.

Im Hause des Reichspräsidenten fand die erste Sitzung des vom Reichspräsidenten berufenen Wirtschaftsbeirats statt, zu der sich außer den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats der Reichskanzler und die Reichsminister, ferner der Reichsbankpräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn eingefunden hatten. Reichspräsident von Hindenburg empfing die Erschienenen im Großen Saale des Präsidentenhauses und begrüßte sie mit einer Ansprache, in der er unter anderem sagte:

„Die schwere Krise der Weltwirtschaft und Deutschlands besondere wirtschaftliche Bedrängnis erfüllen alle Schichten unserer Bevölkerung mit banger Sorge. Sie rütteln an den Grundpfeilern des wechselseitigen Vertrauens und erschüttern die Zuversicht in die Erhaltung der Unterlagen unserer Volkswirtschaft.

Ich habe nach Vorschlägen der Reichsregierung aus führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens, aus den großen Wirtschaftsgruppen von Industrie, Landwirtschaft, Handel, Hand-



Ausführungen die wirtschaftliche Lage und die zur Besserung der Wirtschaftsnot in Frage kommenden Möglichkeiten dar. Hieran schlossen sich ergänzende Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold und des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther an. Alsdann begann die allgemeine Aussprache.

Verständnis für die Notzeit.

Die Beratungen des Wirtschaftsbeirats.

Berlin, 30. Oktober.

Der Wirtschaftsbeirat setzt in den Vormittagsstunden des heutigen Freitags seine Beratungen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fort. Man hofft in dieser Sitzung zu Formulierungen zu gelangen, da sich in der Aussprache trotz der natürlichen Gegensätzlichkeit der verschiedenen Berufsvertreter ein erfreuliches Verständnis für die Forderungen der gegenwärtigen Notzeit gezeigt hat. Der eindringlichste Appell des Reichspräsidenten an das Verantwortungsgefühl der Mitglieder hat offenbar einen sehr starken Eindruck gemacht. — Die gestrige Nachmittagssitzung dauerte zwei Stunden. Der heutigen Plenarsitzung geht eine Fühlungnahme der verschiedenen Gruppen voraus.

Rückkehr Brauns.

Um die Wiederbesetzung des Finanzministeriums.

Berlin, 30. Oktober.

In der heutigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums wird Staatssekretär Schleußner vom Finanzministerium einen Vortrag darüber halten, ob es technisch möglich sei, den preußischen Staatshaushalt für 1932 schon im Dezember an den Staatsrat gelangen zu lassen entgegen der ursprünglichen Absicht, den Haushaltsplan erst im Februar vorzulegen.

Diese Sitzung des Preußenkabinetts wird zum ersten Male nach seiner Erkrankung wieder Ministerpräsident Dr. Braun leiten, der in Berlin zurückerwartet wird.

Die Nachrichten über die Benennung eines neuen preußischen Finanzministers, die u. a. den Namen des sozialdemokratischen Abgeordneten Szillat sowie die Kombination meldeten, daß Wohlfahrtsminister Hirtsiefer die Finanzen übernehmen sollte, während das Wohlfahrtsministerium mit dem Handelsministerium unter Leitung Dr. Schreibers zu verschmelzen sei, werden an maßgebender Stelle als Vermutungen bezeichnet. Der Ministerpräsident sei sich über diese Angelegenheit noch nicht schlüssig geworden.

Die Wiederbetrauung Dr. Höpker-Aschoffs sei etwas erschwert worden durch die Hagener Rede des früheren Finanzministers, die eine gewisse Opposition im Zentrum gegen ihn ausgelöst habe, weil er sein Ministerium als das sauberste bezeichnet habe, das frei von Krippenwirtschaft geblieben sei.

Telegrammwechsel Grandi—Brüning.

Abschiedsgruß des italienischen Außenministers beim Grenzübertritt.

Berlin, 29. Oktober.

Auf der Rückreise nach Rom richtete der italienische Außenminister Grandi beim Verlassen Deutschlands ein Telegramm an den Reichskanzler. Nach einem nochmaligen Dank für die erwiesene Gastfreundschaft erklärt Minister Grandi in diesem Telegramm:

„Ich habe die feste Ueberzeugung, daß die Atmosphäre der Herzlichkeit, in der unser Meinungsaustausch über die verschiedenen wichtigen Probleme des gegenwärtigen Augenblicks stattgefunden hat, nicht nur die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern fördern, sondern auch zu jedem Werk vertrauensvoller internationaler Zusammenarbeit beitragen wird, von dem die Völker die sicheren Voraussetzungen für eine dauernde Wohlfahrt erwarten."

Reichskanzler Dr. Brüning führte in seinem Antworttelegramm u a aus: „Auch ich bin der Auffassung daß unsere offene Aussprache nicht nur der Festigung dieser freundschaftlichen Beziehungen dienlich sein wird, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen sondern darüber hinaus auch die Atmosphäre internationalen Vertrauens zu schaffen geeignet ist, in der allein die großen Probleme der Gegenwart ihrer Lösung zugeführt werden können."

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag

Deutschland lehnt die Schweizer Forderungen ab.

Berlin, 29. Oktober.

Deutschland hat in einer Mitteilung an Bern die Forderungen der schweizerischen Regierung auf Einführung bestimmter Zollkontingente im Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern abgelehnt.

Die deutsche Regierung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die ausländischen Schulden und sonstigen Verpflichtungen nur mit Hilfe der Ausfuhr abgedeckt werden können. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die schweizerische Forderung, daß die Zahlungen für deutsche Warenlieferungen nach der Schweiz nicht an die deutschen Gläubiger, sondern an die schweizerische Nationalbank gezahlt werden sollten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819311031-16/fragment/page=0011